



Amtl. Blatt der NSDAP und aller Behörden 116. Jahrgang - Nr. 159

Erscheint wöchentlich siebenmal. - Bezugspreis incl. Post 2.40 RM monatlich durch die Post 2.- RM einschl. 0.25 RM Postgebühren surtax 0.42 RM Postbestellgeld. Einzelnummer 15 Pf. - Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. - Verlag u. Druck: NS-Druckverlag Oberschlesien. Verlags- u. Druckerei-GmbH. Verlag Gleiwitz, Teichertstr. 16. Fernspr.-Sammel-Nr. 3491. Postcheckkonto Breslau 439 27. - Anzeigen laut Preisliste Nr. 18. - Anzeigenschluß 13 Uhr - Erfüllungsort für Zahlungen Gleiwitz.

Europas Arbeitseinsatz und unsere Kriegführung

Wir halten dem Arbeitspotential unserer Feinde die Stange

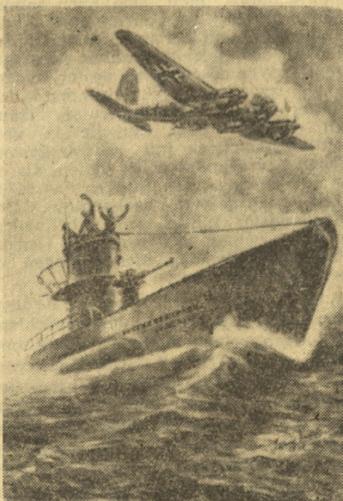
Szl. Berlin, 10. Juni. (Eig. Ber.) An vielen Faktoren kann man die Kriegskraft eines Volkes ermessen. Zuerst an seinen Soldaten, an der Menge und Güte seiner Flugmotoren, an seinen Finanzen, seiner Stahlproduktion. Aber wie immer man die Dinge beleuchtet mag, der Arbeiter im Rüstungsbetrieb steht kaum hinter dem Soldaten zurück.

Der Feind hat versucht unsere Arbeitskraft zu zählen. Er rechnet ja auch, wie lange Jahre ein so harter Krieg dauern kann. Immer wieder analysiert er Zahlen und Daten aus dem ersten Weltkriege. Er hat noch nicht umgelernt. In seiner Erinnerung lebt noch der unentschlossene kleine Bund der „Mittelmächte“ mit einer Bevölkerung von nur 136 Millionen. Fast ganz Europa stand uns gegenüber oder war uns verschlossen, ebenso Asien, Afrika, Amerika. Die Gegner zählten 1,4 Milliarden Menschen. In einer Prager Rede sprach Gauleiter Sauckel von dem damaligen, für uns so unglücklichen Verhältnis der Arbeitskräfte, 1:10, das sich erfreulicherweise gründlich gewandelt hat.

Heute steht fast die ganze Menschenkraft Kontinentaleuropas zu unserer Verfügung. Im Bündnis mit uns ist die führende asiatische Macht, zusammen mit ihren menschenreichen Schutz- und Freundschaften wie Nanking, China und Mandschukuo. Die Dreierpaktmächte zählen 850 Millionen Menschen, und wenn die andere Seite auch noch zahlreicher ist, der Abstand zu ihren 1,1 Milliarden Menschen ist nicht mehr gefährlich. Das Verhältnis hat sich auf 9:11 verbessert. Das Menschenpotential der Dreierpaktmächte ist über sechsmal so groß als das Menschenreservoir der Mittelmächte des ersten Weltkrieges.

Das ist ein Ringen, das wir getrost annehmen, gerade wenn wir überlegen, daß nicht einmal die reinen Bevölkerungszahlen entscheiden, sondern das Kräfteverhältnis zwischen den Erwerbstätigen. Deutschland, Italien und die mit der Achse zusammenarbeitenden Länder verfügen über 190 Millionen Erwerbstätige, die ostasiatische Wohlstandssphäre wartet ebenfalls mit 190 Millionen auf. Diesen 380 Millionen stellen die Engländer, Amerikaner, Sowjets (das nichtbesetzte Gebiet) samt ihrem übrigen Anhang 536 Millionen entgegen. Das Zahlenverhältnis ist ungefähr 7:10, also wieder ein glänzendes Ergebnis für uns im Vergleich zum ersten Weltkrieg.

Der erste Gruß aus der Heimat



Zeichnung nach einem PK-Bericht Heinkel-Pressedienst von Alfred Dudda Begegnung zwischen U-Boot und He 111

Das Arbeitspotential der Dreierpaktmächte vermag dem Arbeitspotential unserer Feinde die Stange zu halten. Wollten wir uns aber strengstens nur an das halten, was sich innerhalb unserer eigenen Landesgrenze vollzieht, dann nur ein Tatbestand: Im ersten Weltkrieg sank bis zum März 1918 die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten von 17 auf 13,6 Millionen. Es war nicht möglich, die Lücken aufzufüllen, die nun einmal die Einberufenen hinterlassen hatten. Von Anfang Juni 1939 bis Mai 1943 stieg durchweg die Zahl von 24,6 auf 28,2 Millionen arbeitende Menschen. Nicht nur konnten die Männer, die zur Front gerufen werden, ersetzt werden, die Gesamtzahl stieg noch um 3,5 Millionen, mit dem Resultat, daß Deutschland zufrieden sein kann. Deutschland und seine Verbündeten besitzen die erforderlichen Arbeitskräfte, zumal sie den Vorteil der straff organisierten Kriegswirtschaft aufzuweisen hat.

Um Lampedusa und Pantelleria

Typisch angelsächsische Methoden bei der Bekämpfung der Inseln

rd. Rom, 10. Juni. (Eig. Bericht.) Die kleinen Inseln Lampedusa und Pantelleria sind das Ziel ununterbrochener Angriffe angelsächsischer Marine- und Luftstreitkräfte. Schon seit Tagen meldet der britische Nachrichtendienst, Lampedusa sei umringt und eingeschlossen und werde unentwegt systematisch beschossen. Pantelleria, das nur knapp 90 Kilometer von der tunesischen Küste entfernt liegt, und deshalb dem feindlichen Feuer besonders stark ausgesetzt ist, erhält, englischen Meldungen zufolge „eine Breitseite nach der anderen“. An einem einzigen Tage, rühmt sich London, seien 2 000 Schüsse von größten Schiffsgeschützen auf die Insel abgefeuert worden. Dennoch, fügt der britische Nachrichtendienst nicht ohne Bewunderung hinzu, sei die Forderung nach Übergabe nicht einmal einer Antwort gewürdigt worden.

Die Lage der beiden Inselchen, die von der Umwelt abgeschnitten seien und kaum mehr Nachschub irgendwelcher Art erhalten dürften, ist zweifellos schon recht schwierig geworden. Dennoch sitzen italienische Soldaten der Küstenverteidigungseinheiten Tag und Nacht in ihren Feldlöchern und antworten auf die Breitseiten des Feindes mit mörderischen Feuer-salven, die dem Gegner eine Annäherung nicht ratsam erscheinen lassen. Er beschießt also die Insel vorläufig noch aus gemessener Entfernung.

Nach dem ersten mißglückten Landungsversuch trachtet er nur, die gefährliche Ausbootung von Truppen zu vermeiden, und sucht den Widerstand der beiden äußersten Stützpunkte der italienischen Inseln zu brechen. In Italien bezeichnet man diese Methoden als für die Angelsachsen durchaus charakteristisch. Es sei bezeichnend, meint man in Rom, daß London und Washington wieder einmal nur durch die reine Materialüberlegenheit zu siegen trachten. Wenn England die italienischen Inseln haben will, müßte es sie schon wirklich erobern.

Die Schwerter zum 30. Male verliehen

Oberst Walter Gorn, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments, ausgezeichnet

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Juni. Der Führer verlieh am 8. Juni 1943 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Walter Gorn, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments als 30. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Bereits im April 1941 wurde der damalige Major Gorn mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, als er während des Balkan-Feldzuges an der Spitze einer kleinen Abteilung in kühnem Zupacken und jeden Widerstand brechend aus Debar vorgestoßen war und dadurch die Verbindung mit einer italienischen Armee hergestellt hatte. Im Ostfeldzug führte Oberst Gorn zunächst ein Kradschützen-Bataillon von Erfolg zu Erfolg. Besonders bewährte er sich während der schweren Kämpfe in der Schlacht von Woronesch Ende Juli 1942. An der Spitze seiner Kampfgruppe entriß er den Bolschewisten in schwerem Ringen eine beherrschende Höhenstellung und stieß dann aus eigenem Entschluß noch weiter vor, um dem weichenden Gegner den Rückzug zu verlegen. Am 17. August 1942 erhielt Oberst Gorn das Eichenlaub zum Ritterkreuz als äußere Anerkennung dieser kühnen Tat.

Im Dezember 1942 hieß das Panzer-Grenadier-Regiment, zu dessen Kommandeur Oberst Gorn inzwischen ernannt worden war, unter seiner kühnblütigen, überlegenen Führung bei Rshew eine als Eckpfeiler der deutschen Abwehrfront wichtige Ortschaft gegen die immer wieder von neuem vorgetragenen Massenangriffe der Sowjets. Anfang März 1943 stieß sodann Oberst Gorn mit seiner Kampfgruppe nordwestlich Orel in die tiefe Flanke der angreifenden Bolschewisten, fügte ihnen schwere Verluste zu und nahm in erbittertem Ringen ein Waldstück, das seine Kampfgruppe an den folgenden sechs Tagen gegen neunzehn schwere feindliche Angriffe verteidigte, ohne einen Fußbreit Boden aufzugeben. Sein entscheidender Anteil im Zerschlagen der feindlichen Durchbruchversuche wurde dadurch gewürdigt, daß ihm der Führer als 30. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz verlieh.

Oberst Walter Gorn wurde am 24. September 1898 als Sohn des Landwirts Ferdinand G. in Biegamin, Kreis Plesschen (Gau Wartheland) geboren. 1916 trat er als Kriegsfreiwilliger in das zweite westpreußische Grenadier-Regiment Nr. 7 ein. 1919 wurde er als Unteroffizier aus dem Heeresdienst entlassen und ein Jahr später in die Schutzpolizei Breslau übernommen. 1935 wurde Oberst Gorn als Hauptmann der Landespolizei in das Heer überführt und zum Kompaniechef im Kradschützen-Bataillon 3 in Bad Freienwalde ernannt. 1943 wurde er Oberst.

Neue Eichenlaubträger

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Juni. Der Führer verlieh am 8. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Karl Goebel, Kommandeur eines Grenadier-Regimentes, als 251. Soldaten;



Die ersten Gratulanten zu dem neuen Luftsiege sind die treuen PK-Aufn.: Kriegsber. Wanderer (HH)

Der Einsatz der U-Boot-Rudel

rd. Berlin, 10. Juni.

Admiral Dönitz hat in seiner Unterredung mit dem Vertreter der „Asahi, Schimbun“ darauf hingewiesen, daß die japanischen Flottenerfolge im Pazifik und die deutsch-italienischen U-Boot-Erfolge im Atlantik im engen Wechselspiel der Kräfte in diesem ozeanischen Entscheidungskampf auf beiden Seiten des amerikanischen Kontinents die englische und us-amerikanische Kriegs- und Handelsflotte immer mehr binden, schädigen und erschöpfen. In seinen weiteren Ausführungen wies der Großadmiral darauf hin, daß es wichtig sei, sich stets das Gesamtergebnis des Seekrieges vor Augen zu halten, das allein entscheidend sei. Es liege in der Natur des Krieges und seiner unabänderlichen Bedingungen als Kräfteverhältnis zweier Kämpfer, daß sich im Erfolg durch den wechselnden beiderseitigen Einsatz und die Angriffsmöglichkeiten Schwankungen einstellen mußten. Der bisherige Versenkungserfolg von 31,5 Millionen BRT sei ein Vorsprung vor den Abwehr- und Neubauanstrengungen unserer Feinde, der von ihnen schlechterdings nicht mehr eingeholt werden könne.

Der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, hat die Behauptung aufgestellt, daß in keinem Monat der letzten Zeit die Versenkungen an Handelsschiffen die Neubauzuwachsquote überschritten hätte und daß im Monat Mai mehr deutsche

U-Boote vernichtet als neu erbaut worden seien. Dazu ist zu sagen: Zunächst gibt Alexander, wie immer keine Zahlenangabe, so daß sich seine Behauptungen nicht nachprüfen lassen. Wahrscheinlich ist das behauptete Ergebnis der Neubauleistungen in der sattsam bekannten Methode errechnet, die in skrupelloser Weise Gewicht- und Rauminhalte vermerkt und so Resultate konstruiert, die dem Laienleser bewußt irrtümliche Eindrücke vermitteln, und das wahre Bild verschleiern. Die bisherigen Erfahrungen haben die Verlogenheit der Angaben von Alexander bestätigt.

Was die angeblichen deutschen U-Boot-Verluste im Mai angeht, so ist unzweifelhaft der U-Bootkrieg in der feindlichen Abwehr intensiviert worden, so daß unsere U-Boote erhöhten Gefahren ausgesetzt sind, wenn sie auf die Geleitzüge manövrieren, zum Angriff schreiten und diese Angriffe in hartnäckiger Verfolgung und stets erneutem Einsatz wiederholen. Daß hierbei Verluste unvermeidbar sind, ist klar. Aber ebenso klar ist, daß nicht jedes der als vernichtet gemeldeten U-Boote in Wirklichkeit dieses Geschick erlitten hat. Die Erfahrung hat jedenfalls gelehrt, daß viele angeblich versenkten U-Boote wohlbehalten heimgekehrt sind.

Die Wandlung in den Entscheidungskämpfen vor See von der Hochseeschlacht — an die uns die kürzliche Wiederkehr des Tages der Skagerrak-Schlacht erinnerte — zur modernen Geleitzugschlacht hat diese Schlachtart in den Vordergrund der Seekriegsereignisse gerückt. Während im Weltkriege 1914 bis 1918 die Einzelverwendung der U-Boote im Angriff die Regel bildete und gemeinsamer Ansatz mehrerer U-Boote in enger Zusammenarbeit sich aus befehlstechnischen Gründen noch verbot, werden heute die U-Boote so geführt, daß dem feindlichen Geleitzug meist eine Art geschlossenen Verbandes unter straffer Leitung gegenübersteht. Diese „Rudeltaktik“ hat zur Folge, daß sich die angreifenden U-Boote um die abwehrenden Feindkräfte gegenseitig zahlenmäßig in die Höhe treiben, so daß der beiderseitige Einsatz den Schlachtbegriff durchaus rechtfertigt.

Das Ritterkreuz verliehen

Führerhauptquartier, 10. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant d. R. Georg Schmidt, Bataillonsadjutant in einem Jäger-Regiment, ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, Leutnant Eitel, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Ritterkreuzträger gefallen

Führerhauptquartier, 10. Juni. Am 2. März d. J. wurde Generalleutnant Ernst Rupp, seinerzeit noch Generalmajor, als Kommandeur einer Oberbayerisch-schwäbischen Jäger-Division das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Nun ist dieser tapfere General auf seinem Gefechtsstand am 30. Mai gefallen. Mit dem Heldentode dieses Divisionskommandeurs erfüllte sich das tatenreiche Leben eines vorbildlichen Truppenführers, eines tapferen Soldaten und eines väterlichen Freundes seiner Jäger.

Hosensorgen

Was es nicht alles gibt! In den Vereinigten Staaten, haben die Leute Sorgen. Schwere Sorgen um — Hosen! Im Betriebe der „Ford Motor Company“ sind 37 Arbeiterinnen in den Sitzstreik getreten, wie aus Detroit gemeldet wird, weil sie dagegen protestieren wollten, daß man von ihnen aus Gründen der Betriebssicherheit das Tragen von Hosen bei der Arbeit verlangte. In der Tat, eine welterschütternde Angelegenheit, mit der sich nun die nordamerikanische Presse höchstwahrscheinlich für und wider beschäftigen wird. Auch in anderen Teilen der Welt hat man Sorgen um die Hosen. In dem Baumwoll-Lande Aegypten hat die Regierung angeordnet, daß alle Staatsbeamten nur noch kurze Hosen tragen dürfen, weil es, in der Heimat der Baumwolle, an dem für das Tragen langer Hosen erforderlichen Gewebe mangelt. Die Chronik meldet nicht, ob die ägyptischen Staatsbeamten auch einen Sitzstreik beschlossen haben.

Angriffsstellung zu erreichen und wieder anzugreifen, wobei der Rudeführer und die Kameraden oft schon sehnsüchtig auf Unterstützung und Ablenkung warten. Dieses erneute Vorsetzen ist die Phase, in der die feindliche Luftwaffe, von kleinen Trägern oder Behelfsstarbahren und Schleudern aufgestiegen oder von Landluftbasen zu Patrouillenfahrten gestartet, für die über Wasser fahrenden U-Boote bei Tag und Nacht eine ernste Bedrohung darstellen, und heute fährt kein wertvoller Geleitzug ohne Luftstreitkräfte, wenn er die weitesten Umwege bis weit hinaus nach Grönland nicht scheut, die ihm als weiteren Vorteil im Sommer die lange Tageshelle beschert.

Glückt das Wiederanschlußgewinnen über Wasser, so beginnt analog im Hochseeschlachtenverlauf erneut der Kampf um die Anfangsstellung, der nun in der Regel ohne Deckung durch das Ueberraschungsmoment erfolgen muß. Der Feind setzte diesem Bemühen seine gesamte Abwehr entgegen und versucht durch Kurswechsel und Zickzackfahren sich dem Angriff zu entziehen. Daß unsichtiges Wetter hierbei den U-Booten sehr hinderlich ist und bei Heranschleichen an den Feind an der Sichtgrenze das U-Boot sich notgedrungen großer Gefährdung durch überraschenden Feindangriff aussetzen muß, liegt auf der Hand.

So geht es viele Tage lang ohne Pause. Geleitzugschlachten von fünf bis acht Tagen Dauer sind wiederholt vorgekommen. Daß danach die U-Boote nicht nur zerschossen sind, sondern auch die Besatzungen in ihrer Kampfesfrische der Wiederherstellung bedürfen, ist erklärlich, denn neben der Nerven- und Körperanstrengung sind die Zeiten zwischen den Angriffen voll ausgefüllt mit Gefechtsreparaturen oder laufenden Arbeiten an den Waffen und Maschinen. Die Hochseeschlacht, die nur zu oft die Kriegsscheidung brachte, dauert meistens nur kurze Zeit, häufig nur Bruchteile einer Stunde, die Geleitzugschlachten müssen demgegenüber langdauernd in steter Folge den Feind erbarmungslos bekämpfen, bis zum endgültigen Erfolge.

Zum Befehlsempfang in Washington

Vigo, 10. Juni.

Der Präsident von Paraguay, Morinigo, und seine Begleitung trafen nach einer Meldung aus USA am Mittwoch abend zum Befehlsempfang in Washington ein. Sie wurden auf dem Flugplatz von Cordell Hull und hohen Beamten des Staatsdepartements begrüßt. Morinigo suchte sofort das Weiße Haus auf, wo er als Gast Roosevelts wohnt.

Wenn es Tag wird

Ein oberschlesischer Roman von Hans Nowak / Copyright by Keil Verlag, Berlin

„No ja!“ schloß Miklas mit einer Miene, die an seinen Lehrer, den Inspektor Godulla, gemahnte. Dann schob er noch mit dem Fuß einen umgestürzten Schemel zur Seite und folgte dem „Generalverwalter“.

Die neue zehnpferdige Wasserhaltungsmaschine der Mariagrube stand unter Dampf.

Herr Krüger, der Waschdich, hatte zu diesem Anlaß den schwarzen Gehrock mit weißer Binde angelegt. Wie ein Dirigent vor dem Orchester, so stand der Meister der Firma Egell vor dem Gestänge seines „Hochdruckers“. Noch standen die Kolben, die Balancier, das doppelmannshohe Schwungrad still, nur an den Wälzchen, die aus dem Schornstein des Kesselofens aufstiegen, verriet sich die gespeicherte Kraft, die unsichtbar in den Kesseln und Dampfkräften gestaut war, um auf einen Hebeldruck in den gepanzerten Zylinder zu schießen und das Gestänge anzuheben.

Winckler hatte an diesem Tage die Tore zum Zechenhof öffnen lassen. „Man soll keine Gelegenheit versäumen, den Leuten in unserm Revier den Fortschritt der Zeit sichtbar zu machen“, hatte er in seiner dozierenden Art dem Inspektor Godulla erklärt, als der Kompagnon über diese Anordnung die Brauen hochzog. „Vom Gaffen ist noch kein Dummer

Rüstungswerk in Jaroslavl getroffen

Sowjetische Landungsboote an der Ostküste des Asowschen Meeres vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier 10. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlief der gestrige Tag ruhig.

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurde ein weiteres Unternehmen gegen starke bolschewistische Banden abgeschlossen. In unwegsamem Waldgelände wurden die Bandengruppen unter Mitwirkung ungarischer Verbände und einheimischer Kräfte eingeschlossen und vernichtet. 207 Lager, zahlreiche Waffen und große Mengen an Versorgungsgütern fielen in unsere Hand.

Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten an der Kaukasus-Küste

zwei Nachschubfahrzeuge des Feindes mit zusammen 800 BRT. Die Luftwaffe vernichtete an der Ostküste des Asowschen Meeres wieder 16 Landungsboote, versenkte im Finnischen Meerbusen ein sowjetisches Vorpostenboot und schoß im hohen Norden ein feindliches Transportschiff in Brand.

Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge führten in der Nacht zum 10. Juni einen zusammengefaßten Angriff auf ein bedeutendes sowjetisches Rüstungswerk in Jaroslavl an der oberen Wolga. In den ausgedehnten Werkanlagen entstanden große Flächenbrände.

Bei Luftkämpfen im Mittelmeer

schoßen deutsche und italienische Jäger elf feindliche Flugzeuge ab.

Im Atlantik wehrte ein deutsches Unterseeboot in zweistündigem Kampf wiederholte Angriffe von insgesamt acht Flugzeugen erfolgreich ab. Eines der feindlichen Flugzeuge wurde abgeschossen, vier weitere erhielten Treffer und drehten ab. Das U-Boot setzte seine Operationen fort.

Brände noch aus 250 km Entfernung festgestellt

Berlin, 10. Juni.

Zu dem Angriff auf das Rüstungswerk in Jaroslavl wird uns noch berichtet: Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge unternahmen in der Nacht zum 10. Juni bei guten Sichtverhältnissen einen schweren Angriff auf das Werk Jarak SK 13, eine Produktionsstätte für synthetischen Kautschuk in Jaroslavl 250 Kilometer nordostwärts von Moskau. Das bedeutende Werk, das eine bebaute Fläche von etwa 55 000 Quadratmetern umfaßt, liegt in einer nördlichen Vorstadt von Jaroslavl am Wolga-Ufer, in der Nähe der Eisenbahnbrücke, über die die Linie Moskau—Wologda führt.

Zum Werk Jarak SK 13 gehören das Asbestwerk, Bereifungswerk und die Regenerationsabteilung sowie auch die Cordfabrik und das eigene Kraftwerk. Die Anlagen wurden durch Bomben schwerster Kaliber vernichtend getroffen.

Erfolgreicher Kampf gegen Banden

Mehrere tausend Sowjets in großangelegtem Unternehmen vernichtet

Berlin, 10. Juni.

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes brachten unsere Truppen im Zusammenwirken mit ungarischen und einheimischen Verbänden und durch die Luftwaffe unterstützt ein großangelegtes Unternehmen gegen bolschewistische Banden zum Abschluß.

Mehrere tausend Bolschewisten hatten sich in den Sumpfwäldern eingenistet, Hunderte von Lagern angelegt und diese durch Minensperren und Kampfstände gesichert. Die Säuberung des urwaldartigen unwegsamen Geländes stellte an die Truppe größere Anforderungen. Bald mußten unsere Grenadiere bis zum Koppelschloß im Wasser den Angriff vortragen, bald galtes, in strömendem Regen über verschlammte Waldwege Munition und Verpflegung vorzubringen oder sich der Milliarden von Stechmücken zu erwehren, die besonders in den letzten Tagen in dicken Wolken aus den warmen Morästen aufstiegen. Tag und Nacht waren unsere Soldaten am Feind und fanden dabei kaum einen trockenen Biwakplatz, drückten aber die sich verzweifelt wehrenden, stark bewaffneten Banden auf immer enger werdendem Raum zusammen.

Auf jede nur erdenkliche Weise versuchten sich die Bolschewisten dem Zugriff zu entziehen. Einige von ihnen wurden bis zum Hals im Sumpf liegend und das Gesicht mit einer Maske gegen die Mücken bedeckt, aufgestöbert. An anderer Stelle versuchten Bandenführer, sich auf selbstgebauten Binsenbooten in Sicherheit zu bringen, wurden aber trotzdem gefaßt. Fast in jeder dichten Baumkrone hatten sich Schützen verborgen, und jeder noch einigermaßen gangbare Sumpfpfad war vermint.

Als die Bolschewisten erkannten, daß sie trotz ihrer tückischen Kampfweise der Vernichtung nicht entgehen würden, versuchten sie, vor allem in

Luftangriffe auf Pantelleria

Rom, 10. Juni.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die feindlichen Luftangriffe gegen Pantelleria nahmen gestern ihren Fortgang. Sechs Flugzeuge wurden über der Insel von unseren, fünf von deutschen Jägern abgeschossen.

Verbände mehrmotoriger Flugzeuge belegten Ortschaften in der Umgebung von Catania mit Bomben. Die Angriffe forderten Opfer unter der Zivilbevölkerung und richteten mäßigen Schaden an. Zwei viermotorige Flugzeuge wurden von unseren Jägern getroffen und stürzten ins Meer.

Vom Einsatz der letzten zwei Tage sind vier unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

Größe Explosionen und zahlreiche Flächenbrände konnten festgestellt werden. Die Brände vergrößerten sich so stark, daß sie von den abliegenden Besatzungen noch in einer Entfernung von 250 Kilometern gesehen wurden.

Wie hoch die Sowjets die Bedeutung des Werkes einschätzen, ist an der starken Abwehr zu erkennen, die sie hier zusammengezogen haben. Die deutschen Kampfflieger beobachteten am Ziel zahlreiche Scheinwerfer und Sperrballone. Flakartillerie aller Kaliber und Nachtjäger versuchten die Angriffe der Bomber abzuwehren, jedoch ohne Erfolg. Aus der großen Zahl der eingesetzten Flugzeuge kehrten nur drei nicht zu ihren Abflughäfen zurück.

Unlösbarkeit des Achsenbündnisses

Italiens Siegesgewißheit am Jahrestag des Kriegseintritts

rd. Rom, 10. Juni. (Eig. Ber.)

Italien stand am Donnerstag völlig im Zeichen des vierten Jahrestages seines Kriegseintritts, der zugleich der Ehrentag der italienischen Kriegsmarine ist. Die Städte trugen Flaggen und die italienische Presse beschäftigte sich nahezu ausschließlich mit diesem Tage. In den Leitartikeln wurde die Bedeutung der Kriegsteilnahme Italiens gewürdigt und die Unlösbarkeit des Achsenbündnisses gleichzeitig mit der Siegesgewißheit des italienischen Volkes unterstrichen.

Mit aufrichtiger Freude verzeichnet man die Worte herzlicher Kameradschaft und Wertschätzung, die die deutsche Presse bei diesem Anlaß für den italienischen Waffenkameraden gefunden hat. „Giornale d'Italia“ bezeichnet in seinem Leitartikel die Sprache der deutschen Zeitungen als neuerliche Abfuhr für die britische Agitation und ihre erheblichen Bestrebungen, Zwietracht zwischen den beiden Achsenmächten zu säen.

Nach vierjährigem Krieg sei der Feind immer noch in den Anfangsstadien der Kriegführung stecken geblieben. Die italienische Landwirtschaft und die italienische Industrie arbeiten tatkräftig an der Erzeugungsschlacht für das neue Europa mit.

Treue Waffenbrüderschaft

Berlin, 10. Juni.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, sandte dem Unterstaatssekretär im italienischen Marineministerium und Admiral-

stabschef der italienischen Kriegsmarine Generaladmiral Riccardi zur Feier des Jahrestages der italienischen Marine folgendes Telegramm:

Eurer Exzellenz und der Kameraden der verbündeten Königlich-Italienischen Kriegsmarine gedankt mit mir die deutsche Kriegsmarine in treuer Waffenbrüderschaft am Tage der Ehrung ihrer gefallenen Helden und am Tage der Erinnerung an ruhmvolle Taten und opferbereiten Einsatz. Im vergangenen Jahr ist die tapfere Haltung der im Nachschubkampf um Tunis eingesetzten Besatzungen italienischer Kriegsschiffe ein unvergängliches Blatt höchster Opferbereitschaft und Treue. Der unbegrenzte Wille und der entschlossene Kampfeifer, den diese Männer gezeigt haben, wird ans Ende des historischen Ringens Italiens und unseres Kampfes gegen den gemeinsamen Gegner die Freiheit und Größe des faschistischen Imperiums setzen. gez. Dönitz, Großadmiral und Oberbefehlshaber d. deutschen Kriegsmarine“

Vorführung neuer Waffen

Berlin, 10. Juni.

Reichsminister Speer hatte im Anschluß an seine Erklärungen im Berliner Sportpalast die Reichsminister und Staatssekretäre des Reiches zu einer Vorführung neuer deutscher Waffen auf einem Truppenübungsplatz in Norddeutschland eingeladen. Die mehrtägige Veranstaltung wurde durch einen Vortrag des Reichsministers Speer eingeleitet, in der er zusätzliche Mitteilungen über die Entwicklung und Steigerung des deutschen Rüstungspotentials machte.

Jud Baruch übernimmt Aemter

Gefängnisstrafen und Geldbußen bei USA-Bergarbeiterstreiks

rd. Bern, 10. Juni. (Eig. Ber.)

Die Vereinigten Staaten verfolgen heute wie im ersten Weltkrieg ihren alten Weg der jüdisch beeinflussten Politik. So wird wieder der alte 72-jährige Jude Bernhard Baruch in einer leitenden Stellung erscheinen, diesmal als persönlicher Berater von James Byrnes, dem Beauftragten für die Kriegsmobilisierung. Baruch, heute einer der ausschlaggebendsten Persönlichkeiten der USA, war im Weltkrieg Vorsitzender des Amtes für die Kriegsindustrie. Nach einer weiteren Veränderung im Amt für Kriegsmobilisierung wurde bekanntgegeben, Baruch wird jetzt zusätzlich zu seinen anderen Aufgaben den Posten eines Koordinators der Steuerpolitik übernehmen.

Die amerikanische Regierung fühlt sich augenblicklich noch nicht sicher genug in der vorläufigen Beilegung des Berg-

arbeiterstreiks. Der Beratungsausschuß des Senats und des Repräsentantenhauses nahm am Mittwoch einen Gesetzesvorschlag an, nach dem Geldbußen und Gefängnisstrafen über alle verhängt werden sollen, die in einem von der Regierung übernommenen Bergwerk oder Rüstungsbetrieb einen Streik anzetteln, unterstützen oder darin verwickelt sind. Vorläufig soll nach einer Erklärung von Lewis ein Lohnabkommen mit der Vereinigung der Kohlen-erzeuger von Zentral-Pennsylvanien abgeschlossen worden sein. Das Abkommen soll eine Erhöhung des Kohlenpreises nach sich ziehen. Dazu muß die Zustimmung des Kriegsarbeitersamtes eingeholt werden. Lewis hält es für möglich, daß auch andere Bergwerksbesitzer auf gleicher Basis zu einer Einigung mit den Arbeitern kommen.

bloß Sehnen und Muskulatur; wo das zieht und stemmt, das sieht man ja nicht, weil das unter Tage liegt, versteht sich. Unten beim Schachtstumpf, da müssen Sie sich vorstellen, dorten ist die Saugvorrichtung, und wenn hier oben der Dampf das Gelenk hebt, da zieht sich unten die Nässe in die Pumpe, no, und eine zweite Pumpe, die bugsirt die Wassersäule rauf in den Wasserkasten, und von dorten da kotzt sich das oben raus.“ Er wies mit dem Stock auf die Abflußröhre.

Der Getreidehändler Most schob mit seinem Viehtreiberstecken die Mütze zurück. „Piernika, — was die Menschen sich ausdenken heutzutage. Alles mit Dampf, und die Hauptsache, die sieht man nicht.“ — „Heutzutage?“ Der Stadttendant sah seinen Nachbarn geringschätzig an. „Wenn ich Ihnen erzähle, daß die alten Griechen und die alten Chinesen das schon gehabt haben — das glauben Sie nicht? Nu und mit was sollen die sonst ihre verschiedenen Tempel und Pyramiden gebaut haben, mit was? Bloß später ist das alles verlorengegangen, ebenso wie die Sternkunde, weil versteht sich die Missionare dagegen waren. Aber jetzt haben die Mathematiker die alten Pläne durchgestöbert, und da haben sie das wiedergefunden.“

Der Tarnowitzer Schulmeister, der Mann von Herrenhut, schob sich mit dem Baumeister Swobode durch die Menge und winkte den beiden Stadtbürgern zu. „Diener, die Herren. Ich habe nicht gezögert, die Schulstunde ausfallen zu lassen, denn, sag ich mir, wenn sich der Lehrer auf dem laufenden hält, kommt das der Klasse zu-

gute.“ — „Der Lehrer hat recht!“ lobte Krummer, „vom Sehen kann sich eins besser belehren wie vom Studieren. Da sehen Sie sich den Kolob von Rodus mal an, dreißig Fuß die Länge, über zehn Fuß Durchmesser allein das Schwungrad. Das Geld, das der Winckler da reingesteckt hat — meine Herren und liebe Brüder! Aber wer das nicht aus der Westertasche hinlegen kann, sag ich, der soll hier gar nicht erst machen.“

Der feistbäckige Baumeister gab ihm einen kleinen Rippenstoß. „Sie haben doch selber gemacht, alter Freund, das ist noch gar nicht lange her, wie Sie sich mit den Kuxen vom Scheja gekauft haben.“ — „Lehrgeld zahlt jeder mal“, verteidigte sich der Stadttendant — „oder Sie vielleicht nicht, Swobode, damals bei Matheja mit Leopoldzinkhütte!“

Das Zischen des Sicherheitsventils machte die Antwort des Baumeisters unhörbar. Der Waschdich hatte prüfend den Hebel angehoben, ein weißer Dampfstrahl schoß in die Höhe. „Druck hätten wir prima“, rief er dem Obersteiger zu, „fehlt bloß noch die schöne Hautevolee; damit der große Walfisch plätschern kann.“ Er zog den silbernen Chronometer. „Pünktlich wie die Maurer. Na, ich hab Zeit.“ „Ihr Leute, ihr Leute!“ hörte man jetzt die jämmerliche Stimme des Schulmeisters, „nee, was das für eine Quarkmühle ist — nichts für ungut, junge Frau, aber Sie tun mir halt gar zu warm auf'n Pelz rücken. Jedet, jedet, ich sag ja —“ Die junge Frauensperson, deren seidener Kopfschal und mit Pelz besetzter Kragen seltsam gegen die Männerhüte und die Jacken und Fran-

sentlicher, der wenigen Bergmannsfrauen abstand, entschuldigte sich leise. Jetzt erkannte der Lehrer, daß es die ältere Schlapatochter war. Mit einem verlegenen Lächeln kehrte er sich schnell zu seinen Tarnowitzer Männern, aber gleich zwang ihn die Neugier, noch einmal den Kopf zu wenden. Die Schlapa hielt sich noch immer dicht hinter den Tarnowitzern, die Augen starr und leer auf den mächtigen Rücken des Getreidehändlers Most gerichtet. Wenige Schritte weiter, eingekleift zwischen schwatzenden und pfeiferrauchenden Bauersleuten, stand ein stoppelbärtiger Bursche in verschlissenerm Rock mit schwarzgewordenen Livreeknöpfen, es schien, als ob er mit seinen kalten Blicken das Mädchen unausgesetzt beobachtete. Der Schulmeister fühlte sich unbehaglich, und er beschloß, sich ganz dem Gegenstande zuzuwenden, dessentwegen er hergekommen war.

„Da kommen sie!“ — Herr Krüger, der Waschdich, reichte einem Schlep-perjungen seinen Zylinderhut zu und ging an die Hebel. Die Zuschauer drängten gegen das Seil, aus ihrem Getuschel klangen die Namen der Gäste auf, die Winckler zu dem Anlaß auf die Zeche gebeten hatte. Es waren die Herren, die bei den Sitzungen im Tarnowitzer Bergamt am Kopf des langen Tisches zu sitzen pflegten, die Chefs von Giesche, von Hohenlohe, Bethusy und Donnersmark, aber es waren auch die Steiger und die ältesten Vorhauer der Wincklerschen Betriebe unter den jenseits des Sperrseils Versammelten.

(Fortsetzung folgt)

Jugend im Osten

Von Dr. Ruth Gaensecke, Reichsjugendführung

II.

Im Vorjahr sind erstmals auch Hitler-Jugend-Führer im Osteinsatz tätig gewesen. Im Mai und Juni d. J. sind 1300 der jungen, für die Führungsarbeit der Hitler-Jugend vom Reichsarbeitsdienst freigestellten Führer des Jahrganges 1925 in den deutschen Ostgebieten eingesetzt. Sie werden im Juli durch den freiwilligen Ferieneinsatz anderer Hitler-Jugend-Führer, hauptsächlich höherer Schüler, abgelöst, und am 1. August erfolgt der Gruppeneinsatz berufstätiger Führer, die neben ihrer Führungsaufgabe und der volkspolitischen Arbeit handwerkliche Hilfe bei den Ansiedlerbauern leisten sollen. Jede Gruppe wird sich aus je einem Vertreter des Bauhandwerks, der Holz- und Eisenbearbeitung und der Verwaltung zusammensetzen, so daß mehrere Dörfer für mehrere Wochen zugleich mit einem Maurer und Zimmermann, Schreiner und Stellmacher, Schlosser und Schmied und einem Verwaltungs-, Steuer- und Bürokindigen versehen sein werden.

Die politischen Aufgaben der im Osteinsatz tätigen HJ-Führer und BDM-Führerinnen gliedern sich in die Führungs- und Betreuungsarbeit, Schulung und Berufslenkung der Umsiedler-Jugendlichen, Mithilfe bei der Ansiedlung, Aufbauarbeit in den Hitler-Jugend-Einheiten, Durchführung von Sprachkursen, Auslese-, Führer-, Sport- und Berufsförderungslehrgängen, um allmählich einen Angleich an den Reichsdurchschnitt herbeizuführen. Neben der Jugendarbeit obliegt ihnen häufig auch die Durchführung von Sprachkursen für Erwachsene und die Ausgestaltung der örtlichen, volkspolitisch wichtigen Kulturarbeit.

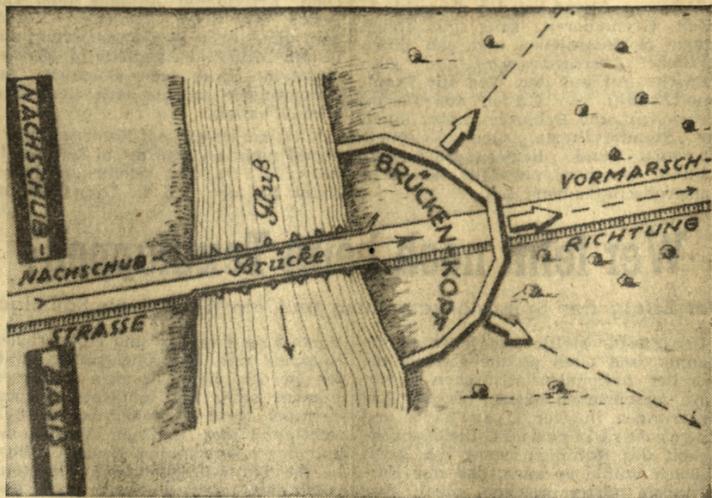
Auf Grund der Verfügung des Reichsführers vom 12. April 1943, die noch in Lagern befindliche Umsiedler-Jugend in besonderen, der Hitler-Jugend unterstellten Jugendlagern zusammenzufassen und zu erziehen, ist es künftig möglich, die Wartezeit bis zur Ansiedlung besonders intensiv zu nutzen. Lesemappen und Schulhefte für den Deutschunterricht, 1029 Büchereien mit 54 und 200 mit 25 Büchern, zahlreiche Sportgeräte und Uniformen sind bereits für die Umsiedler-Jugend zur Verfügung gestellt worden. Allein im Warthegau wurden im vergangenen Jahr 925 Mädel in

hauswirtschaftlichen Lehrgängen erfaßt, 35 Mädel der Berufsausbildung als Kindergärtnerinnen, 125 als Kinderpflegerinnen, 73 als Schwestern zugeführt. In Ostpreußen stieg die Antrittsstärke der Einheiten der Umsiedler-Jugend von 40 auf 95 v. H. 5648 Umsiedler-Jungen und -Mädel wurden in 25 Reichs- und 75 Gebietslagern für die Ansiedlung vorbereitet.

Die BDM-Führerin ist abgesehen von der politischen Führungsarbeit in den Umsiedlerlagern, die sie ganz beansprucht, tagsüber als Helferin der Umsiedlerbäuerin in Haus und Garten, Küche und Kinderstube, Waschküche und Vorratswirtschaft tätig und erleichtert ihr, die oft genug

ser pädagogisch besonders befähigten, aus den verschiedenen Berufen kommenden BDM-Führerinnen haben sich in ihren einklassigen Schulen so tadellos bewährt, daß inzwischen auf Grund von Verfügungen der Reichsstatthalter der neuen Ostgaue eine vom Staat getragene, verkürzte Ausbildung zum Volksschullehrerberuf geschaffen worden ist. Die ersten 60 ein bis zwei Jahre im Schulhelferinnen-Dienst tätig gewesenen BDM-Führerinnen des Warthegaues werden im Herbst nach neunmonatiger Ausbildung an einer staatlichen Lehrerinnenbildungsanstalt das erste Volksschullehrerexamen ablegen und dann zu ihren ABC-Schützen zurückkehren.

Was versteht man unter Brückenkopf?



In den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht begegnet man immer wieder der Redewendung vom „Brückenkopf“. Was bedeutet nun diese Ausdrucksweise? Im militärischen Sinne wird damit eine Befestigung bezeichnet, die an dem dem Feinde zugekehrten Ende einer Strombrücke zu deren Schutze errichtet ist. Der Brückenkopf soll den Feind vom Ueberschreiten der Brücke abhalten, dabei jedoch gleichzeitig den ungehinderten Übergang für die eigene Armee offenhalten. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird auch eine Stadt, ein Berg, ein vorgeschobener wichtiger Punkt, von dem aus militärische Operationen gegen den Feind unternommen werden können, mit Brückenkopf bezeichnet. Diese Brückenköpfe sind, rein militärisch gesehen, besonders wichtig, da von deren Verteidigung der Erfolg eines ganzen Unternehmens abhängen kann. Atlantic-Michatz.

Die Umstellung auf die neuen Lebensformen und Wohnverhältnisse jetzt allein vollbringen muß, das Eingewöhnen. Das Steckkissen verschwindet. Zahnbürste, Nagelschere, Kopfwäsche und gründliche Körperpflege bürgern sich ein. Vitaminreiche Frischkost, der Kräutergarten und das Einmachen von Obst und Gemüse finden allmählich Anklang. Ahnentafeln und Steuerbescheide kommen in Ordnung. Die Jüngsten des Dorfes stehen schon lange vor der Zeit vor dem Kindergarten Schlange, in dem man deutsch sprechen und singen, deutsche Märchen und Sagen und sinnreiche Spiele lernt und die vielen feinen Spielsachen vorfindet, die die BDM-Mädel aus dem Altreich für den Kindergarten ihrer Führerinnen im Osten angefertigt haben.

Auf volkspolitisch wichtigstem, auch aus dem BDM-Osteinsatz hervorgegangenen Vorposten stehen die 499 BDM-Schulhelferinnen, die im Jahre 1942 regelmäßig 10 845 Kinder beschulten, die mangels Lehrkräften sonst noch heute keine deutsche Unterrichtsstunde gehabt hätten. Die meisten die-

Die Aufgaben sind — mit Altreichsmaßstäben gemessen — sämtlich riesenhaft wie die Weite der östlichen Niederungen. Schema und Schablone sind unmöglich. Hilfsmittel? Auch hier kein Vergleich zum Altreich. Improvisieren ist alles. Ein „Unmöglich“ gibt es nicht. Irgendwie wird es immer geschafft. Jedes Lager, jeder Einzelne steht auf Vorposten, steht für das Reich. Jeder Versager zählt doppelt. Die jungen Führer und Führerinnen wissen das. Deshalb schaffen sie es. Einer wie der andere. Weil sie den Ruf des Ostens im Blute haben und nun die Aufgabe des Ostens in arbeitsreichen Wochen oder Monaten selbst erleben.

Viele von ihnen bleiben für immer dort oder wollen nach beendeter Berufsausbildung im Osten ihre Lebensarbeit aufbauen. Alle Berufe sind dabei vertreten. Melker und Friseur, Autoschlosser und Stenotypistin, Wehrbauer und ländliche Wirtschafterin.

Dreifach ist der Gewinn der Landdienst- und Osteinsatzarbeit der Hitler-Jugend für die Zukunft des Reiches:

Themas sich gerade für Grieg und seine Art als Glücksfall erwies. Denn Edvard Grieg hat sich als Komponist vorwiegend auf die kleine Form beschränkt. Er schuf nicht Opern, nicht Symphonien, sondern Suiten, Klavierkonzerte, Sonaten, Kammermusik, Lieder, Chorwerke. In Kopenhagen hatte er studiert, in Italien sich weitergebildet und sich dem Einflusse von Franz Liszt hingegeben. Diese Eindrücke wovon er mit nationalen norwegischen Anregungen und versuchte, eine echt norwegische Musik zu schaffen.

Seine Kompositionen, vor allem die Musik zum „Peer Gynt“ erregten durch ihren Reichtum an nordischen Heimatklängen und durch ihre Ursprünglichkeit großes Aufsehen. Tief empfunden und harmonisch sind Griegs Lieder, deren unvergängliches Meisterstück „Solveigs Lied“ bleibt. Es war ihm gegeben, für dichterische Stimmungen einen vollkommenen klanglichen Ausdruck zu finden.

Griegs im nordischen Volkstum verwurzelte Tonkunst, echt und unmanieriert, melodios und voller Harmonie ist Heimatkunst im besten und höchsten Sinne und darum für Norwegen repräsentativ geworden. Nach seinen Studien- und Wanderjahren lebte Grieg ständig in der norwegischen Hauptstadt, als Meister, Vorbild und Vorkämpfer des Norwegertums hochverehrt, bis er am 4. September 1907 während eines Aufenthalts in seiner Geburtsstadt starb. Durch ihn wurde das norwegische Volkslied zur Quelle einer norwegischen, nationalbestimmten Kunstmusik.

Oberschlesische Köpfe

Bekannte Männer aus der Geschichte unserer Heimat (56)

Joseph Breitkopf-Cosel

Selten hat sich ein im Reiche wohnender Künstler mit seiner ober-schlesischen Heimat so eng verbunden gefühlt wie Joseph Breitkopf-Cosel, der den Namen seines Geburtsortes dem Familiennamen beifügte, um seine ober-schlesische Herkunft zu betonen. Schon als Schüler hat er die Berufung zum Künstler gespürt und lernte nach der Schulentlassung die Bildhauerei in Gleiwitz in einer kirchlichen Kunstwerkstätte der Münchener Schule. Der erste Lohn für sein Können war der 1. Stadtpreis, den er für eine Arbeit erhielt.

Künstlerische Wanderjahre führten ihn sodann in viele deutsche Städte, wo er verschiedene Auszeichnungen erhielt, darunter Stipendien vom Kultusministerium, die es ihm ermöglichten, das Studium an der Kunstakademie in Berlin aufzunehmen und den Traum aller Bildhauer — eine Studienreise durch Italien — zu verwirklichen.

Während seiner Lehrtätigkeit an der Kunstgewerbeschule in Charlottenburg (1900—1903) erhielt er zahlreiche Aufträge für Außen- und Innenarbeiten an staatlichen Bauten. Denkmäler, Architekturteile und Altäre sind die dauernden Zeugen seiner künstlerischen Befähigung. Von den Denkmälern, die er außerhalb Berlins schuf, sind zu erwähnen das Ehrenmal auf dem Hohen-Peißenberg in Oberbayern und der reizende Schalmeyenbläserbrunnen in Hirschberg. Es ist bedauerlicherweise meistens der Fall, daß Werke der Bildhauerkunst anonym bleiben, weil nur der Kunstkenner oder der Heimatkundler den Namen des Schöpfers kennt. So wird auch den meisten Beschauern der Werke Breitkopfs in Breslau, Tarnowitz, Festenberg und Darmstadt unbekannt sein, wem sie die Freude an dem Kunstwerk verdanken.

Denn Freude spenden seine Kunstwerke, die, frei von Stilrichtungen, den Stein zum Leben erwachen lassen. Aus allen seinen Werken spricht eine starke Lebensbejahung. Seine Kinderfiguren tanzen, jubeln und singen, ihre jauchzenden Pausbäckchen preisen die Schönheit von Gottes Erde und fordern zur Freude auf. Seine Heiligenfiguren und Grabdenkmäler entsprechen in ihrem Ausdruck der Zweckbestimmung. Der Jubiläumsbrunnen in Waidmannslust ist eine seiner letzten und schönsten Arbeiten. Der Hubertus, der auf der Spitze dieses Brunnens thront, ist als Putto dargestellt, mit Armbrust und Dackel, der die Schnauze vertraulich auf Herrchens Knie legt.

Der jahrzehntelange, biologisch gefährvolle Zuzug vom Land zur Stadt wird rückläufig gelenkt.

Die Abwanderung aus dem agrarischen Osten in den hochindustrialisierten Westen des Reiches weicht einem neuen, biologisch und volkstumspolitisch höchst wünschenswerten West-Ost-Gefälle.

Durch die wachsende, vom Staat planvoll unterstützte Siedlungsfreudigkeit der jungen Generation im Osten wird allmählich ein unüberwindlicher lebendiger „Ostwall“ gegen die Steppe gebildet werden.

Das unsere Jugend sich inmitten des weltgeschichtlichen Ringens selbstlos und ohne Pathos als ein neuer Versacrum unseres Volkes „gen Ostland“ in Marsch gesetzt hat, läßt dadurch schon die Frage beantworten, wem



(Aufnahme: Archiv)

Seine stete Verbundenheit mit der Heimat bewies Breitkopf-Cosel dadurch, daß er dem Gleiwitzer Museum — dessen Ehrenmitglied er war — mehrere Originalwerke zum Geschenk machte, darunter das Modell zu der hübschen Gruppe „Aller Anfang ist schwer“, einen Putto, der sich bemüht, seinem Hunde das Lesen beizubringen. Nach dem frühen Tode des Künstlers (28. 7. 1927) erhielt das Museum aus dem Nachlaß das Modell zu der lebensgroßen Figur der Königin Luise, deren Steinausführung sich in Weidmannslust vor der Königin-Luise-Gedächtniskirche befindet. Für Gleiwitz hat Breitkopf-Cosel zwei Arbeiten gefertigt: die Jubiläumsmedaille der Stadt Gleiwitz 1913 und die Porträtplakette des Philologen Gustav Uhlig. Das Modell zu dieser Plakette wurde schon 1915 vom Oberschlesischen Museum in Gleiwitz bei dem Künstler in Auftrag gegeben, die Fertigstellung des Gusses aber durch den ersten Weltkrieg verhindert. Erst 1927 wurde die Plakette in Bronze gegossen und öffentlich aufgestellt. Der Künstler erlebte die Verwirklichung des Planes nicht mehr, ebenso konnte er sich nicht mehr an der Herbstausstellung des Künstlerbundes in Gleiwitz beteiligen, wie er es beabsichtigt hatte.

So vereitelte der frühe Tod des Künstlers die Möglichkeit, sein Schaffen der Heimat so nahe zu bringen, wie er es verdient hätte. Doch seine im ganzen Reiche verteilten Werke wurden dauernde Denkmäler seiner Kunst sein.

Dr. Heinevetter

Sieg und Zukunft gehören werden: Dem morbidem Eton Boy, den jugendlichen Gangsterbanden der USA, den verkommene, rachitischen Elendsgestalten auf den sowjetischen Landstraßen oder der Jugend Adolf Hitlers, die den Sinn des Krieges bereits im friedlichen Aufbauwerk zu vollziehen beginnt.

Deutsches „Tristan“-Gastspiel in Lissabon. Das Ensemble der Berliner Staatsoper und das Berliner Philharmonische Orchester, das sich augenblicklich auf einer erfolgreichen Konzertreise durch Spanien befindet, begibt sich weiter nach Portugal, wo es in Lissabon und Porto Konzerte geben wird. In Lissabon werden die Berliner Philharmoniker mit dem Tristan-Ensemble der Berliner Staatsoper zusammenzutreffen und gemeinsam Wagners „Tristan und Isolde“ aufzuführen.

Verwahrt!

Wir heute vergißt, daß jede eingesparte Menge Gas und Strom bessere Waffen, mehr Munition und mehr Benzin für unsere Soldaten bedeutet, der hat sich noch nicht klar gemacht, welche riesige Energiemengen zusammenkommen, wenn jeder nur ein wenig auf die Vermeidung von Verschwendungen achtet. Wenn wir das tun, so können wir alle ohne spürbare Einschränkungen 10—20% gegenüber dem vorjährigen Gas- und Stromverbrauch einsparen, wie es jetzt ein Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie von uns fordert. Wahrscheinlich werden unsere Einsparungen sogar noch größer sein, wenn wir den Verbrauch alle so weit senken, daß die Mindestgrenze des unbedingt Notwendigen nicht überschritten wird. Jeder, der guten Willens ist, wird Dir sagen und beweisen, daß solche allgütigen kleinen Opfer an verschwendeter Friedensgewohnheiten mit Leichtigkeit und Fröhlichkeit gebracht werden können!



Die größte Bücherei der Welt

Ergebnis der Büchersammlungen der NSDAP für die Wehrmacht

Viermal erging in den letzten Jahren an das deutsche Volk ein Aufruf des Reichsleiters Alfred Rosenberg zur Büchersammlung für Soldaten. Und immer kam als Antwort ein freudiges Geben. Bücher, die schon lange unbenutzt auf ihren Regalen standen, wanderten nun einer neuen Bestimmung zu. Aber auch manches Buch, daß dem Besitzer lieb und wert war, wurde freudig geopfert — allerlei Widmungen an den neuen unbekanntenen Leser zeugen von solch freudigem Geben.

Das Gesamtergebnis aller vier Büchersammlungen ist die erstaunliche Summe von 36 Millionen Büchern, die insgesamt zu 151 287 Büchereien verarbeitet werden konnten. Das bedeutet, daß über 150 000 Einheiten der Front aus den vier Büchersammlungen mit eigenen Büchereien beschenkt werden konnten. Wenn man bedenkt, daß benachbarte Einheiten nach einiger Zeit ihre Büchereien ausgetauscht haben, so geht die Zahl der Soldaten, die diese Bücher gelesen haben, in die vielen Millionen!

36 Millionen Bücher — das übersteigt bei weitem unser Vorstellungsvermögen! 24 Güterzüge zu je 50 Waggons würden zu ihrem Transport nötig sein! In eine Reihe nebeneinander gestellt aber würden diese Bücher eine Strecke von 540 Kilometer Länge bedecken! Das deutsche Volk hat damit seinen Soldaten die größte Bücherei

der Welt geschenkt. Viele tausende Briefe sind eingegangen von der Front und aus den Lazaretten, in denen für diese Gabe bereiteter Dank abgestattet wird.

Reichsleiter Alfred Rosenberg hat das stolze Ergebnis der vierten Büchersammlung dem Führer gemeldet und im Anschluß an diese Meldung einen Dankaufruf an das deutsche Volk erlassen, in dem er ihm den Dank der Soldaten übermittelte. Gleichzeitig sprach Reichsleiter Rosenberg allen Spendern und Helferinnen der Büchersammlung seinen Dank und seine Anerkennung aus.

Edvard Grieg

Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages

Bei dem Gedanken an norwegische Musik erinnern wir uns sogleich an die innigen, ungemein eindrucksvollen Klänge von „Solveigs Lied“. Edvard Grieg, der am 15. Juni vor 100 Jahren zu Bergen das Licht der Welt erblickte, schuf die Musik zu Ibsens großem, dramatischen Gedicht „Peer Gynt“. Und wie Ibsen und sein Werk europäische Berühmtheit erlangten, so auch Edvard Grieg und seine Musik. Der Komponist verdankt dies nicht etwa dem Dichter und der Dichtung allein, wenn auch die Wahl des

Kulturpreis für das bäuerliche Schrifttum

Durch den Reichsbauernführer und Oberbefehlshaber Backe ist ein Kulturpreis für das bäuerliche Schrifttum im Werte von 30 000 Mark gestiftet worden, dem Reichsminister Dr. Goebbels seine Zustimmung gegeben hat. Der Kulturpreis für das beste bäuerliche Schrifttum, der im Abstand von zwei Jahren verkündet wird, besteht aus einer Geldleistung von insgesamt 30 000 Mark. Diese Summe wird aufgeteilt in einen besonders hervorgehobenen Preis an einen deutschen Dichter, dessen Ruf in der zeitgenössischen Dichtung bereits festbegründet ist, in Höhe von 20 000 Mark, und in einen Preis an einen Nachwuchsdichter in Höhe von 10 000 Mark, der sich durch ein hervorragendes Werk dichterischer Gestaltungskraft ausgezeichnet hat und dessen schöpferisches Wirken einer der Bedeutung unseres Landvolkes gemäßen Ehrung würdig ist.

Wird in der vorgesehenen Frist kein Werk des Kulturpreises für würdig befunden, so kann das Preisgericht, in dem der Reichsobmann des Reichsnährstandes Bauer Gustav Behrens, Ministerialdirektor Joachim Riecke, Landesbauernführer von Rheden, Ministerialdirigent Hägert, Staatsrat Johst, der Dichter Edwin Erich Dwinger und Dienstleiter Payr sitzen, die Preissumme zur Errichtung oder Ausgestaltung von Dorfbüchereien verwenden. Die feierliche Uebergabe des Preises erfolgt durch den Reichsbauernführer bei einem Treffen bäuer-

licher Dichter und Schriftsteller am Erntedankfest.

Die Stiftung dieses Preises wurde in einer von der Abteilung ZP-Kulturpreise der Presseabteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda veranstalteten Zusammenkunft von Kulturschaffenden verkündet, bei der der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hanns Johst, Reichshauptamtsleiter Cerff und der Abteilungsleiter im Reichsnährstand Paoyna, über den Sinn, Zweck und Aufgaben der Kulturarbeit auf dem Lande sprachen.

Kleine Chronik

Auslandserfolg eines deutschen Farbfilms. Der große deutsche Farbfilm der Ufa „Die Goldene Stadt“ hatte auch im Ausland einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. So wurde er u. a. in Kopenhagen zwölf Wochen, in Paris sechs Wochen, in Bukarest sechs Wochen, in Stockholm und Zürich über sieben Wochen gespielt und dokumentierte damit dem Auslande eindeutig die künstlerische Höhe des deutschen Filmschaffens im Kriege.

Das Mythische in der Dichtung Hölderlins. Bei Cotta erscheint mit einem Vorwort von Prof. Dr. G. Fricke, von Hans Gottschalk eine Untersuchung „Das Mythische in der Dichtung Hölderlins“. Diese Arbeit über das Ziel des dichterischen Ringens Hölderlins, die Erneuerung des Mythos in mythenloser Zeit, ist ein Vermächtnis des jungen Gelehrten, der im Osten gefallen ist.

Die kluge, verständige Hausfrau

„Und es versetzte darauf die kluge, verständige Hausfrau. / Vater, nicht gerne verschenk ich die abgetragene Leinwand, / Denn sie ist zu manchem Gebrauch und für Geld nicht zu haben, / Wenn man ihrer bedarf, Doch heute gab ich so gerne / Manches bessere Stück an Ueberzügen und Hemden, / Denn ich hörte von Kindern und Alten, die nackt dahergehn'n / Wirst du mir aber verzeih'n, denn auch dein Schrank ist geplündert, / Und besonders den Schlafrock mit indianschen Blumen / Von dem feinsten Kattun, mit feinem Flanell gefüttert, / Gab ich hin: er ist dünn und alt und ganz aus der Mode.“

Diese Worte sprach Johann Wolfgang von Goethe im ersten seiner den Museu gewidmeten neuen Gesänge von „Hermann und Dorothea“. Damals diente die Gabe zwar keinen kriegswirtschaftlichen Zwecken, sondern zur Unterstützung vom Schicksal besonders hart geschlagener Menschen, aber trotzdem wollen wir uns die von Goethe dargestellte Gefebfreudigkeit gern zum Vorbild nehmen.

Darum geht auch heute die Mutter her und kramt in Schränken und Truhen für die Spinnstoff- und Schuh-sammlung; denn sie will ja dieselbe sein wie ihre Vorgängerin zu Goethes Zeit: eine „kluge, verständige Hausfrau!“

Von 21,40 bis 3,50 Uhr verdunkeln!

100 Jahre Annagrube

Im Monat Juni des Jahres 1843 fing der Bürgermeister und Apotheker August Ferdinand Fritze aus Rybnik auf dem Acker der Marie Poppe in Pshaw an, nach Kohle zu graben. Er nannte die ersten Gruben nach seinen Kindern „Annaschacht“ und „Richardschacht“ (genannt auch „alte Maschine“). Die Kohle wurde auf diesem Schacht mit Holzwinden, sogenannten Haspeln, gefördert. Die Wegeverhältnisse waren sehr traurig. Der erste Betriebsführer war Theodor Rzechulka aus Birtultau und Steiger Rudolf Lindner. Im Jahre 1855 hat der Kaufmann Josef Doms aus Ratibor als Besitzer der Annagrube auf dem Acker des Jakob Krzyzak einen neuen Schacht abgeteuft, der den Namen „Johannes-schacht“ erhielt. Zu dieser Zeit waren als Aufsichtspersonen außer den bereits Genannten noch Obersteiger Uttgenannt und Steiger Ernst Pack tätig.

Bis zum Jahre 1901 wurde die Kohle nicht nach Zentner, sondern Hektoliter bzw. Schubkarren verkauft. Eine Fuhr Kohle, zirka 30 Zentner, kostete acht bis zehn Mark. Abnehmer der Kohle rekrutierten sich nicht nur aus dem Kreise Rybnik, sondern vorwiegend den Kreisen Ratibor, Leobschütz, Glogau und Cosel. Als Beleuchtung unter Tage wurden Oellampen verwendet. Die Verdienste der Bergleute waren damals sehr gering. Für eine zwölfstündige Arbeitszeit erhielt der Bergmann 2,00 Mark Lohn gezahlt. Zum Transport der Kohle unter Tage wurden Pferde verwendet. Im Jahre 1900 verkaufte der Kaufmann Doms die Annagrube an Anni von Friedländer-Fuld in Berlin. In den Jahren 1911 bis 1912 wurde der „Rudolf-schacht“ abgeteuft und einige Jahre später eine Grubenbahn von Annagrube nach Olsau gebaut. Im Jahre 1912 betrug die Belegschaft der Annagrube 3430 Mann.

Während der Polenzeit wurde die Annagrube nicht mehr weiter ausgebaut. Es wurde nur Raubbau getrieben, die Belegschaft vermindert. Nach der Uebernahme der Annagrube durch die Reichswerke geht es wieder

Unsere Kurzgeschichte

Der Ruf des Lebens / Von Claus Back

Klein und rundlich ist die Frau, die gegen zehn Uhr vormittags die Lindenallee entlangläuft. Ihre Füße bewegen sich eilig in winzigen Schrittschritten, so daß es fast aussieht, als komme eine Kugel dahergehollt. Hoch und schmal aufstrebend steht das Haus, in das sie hineinrollt. In dem düsteren Hausflur klappern ihre Sohlen hurtig die Holzstufen aufwärts bis vor die Tür mit dem Messingschild: Trautmann. Dort klirrt die kleine Frau mit Schlüssel. Frau Trautmann ist Witwe und alt und krank. Wenn jemand an ihrer Tür klingelt, dauert es meistens geraume Zeit, ehe drinnen langsame, schlurfende Schritte ertönen und ein schmales, blasses Gesicht mit müden Augen hervorschaut. Und damit nun die kleine, rundliche Frau, die dreimal die Woche als Aufwartung kommt, nicht so lange zu warten braucht, hat ihr Frau Trautmann die Schlüssel gegeben. Trotzdem, an den drei Tagen um zehn steht die magere, schwarze Gestalt mit dem weißen Haar immer schon auf dem Flur.

Die kleine Frau hat, schnell und geschickt wie sie alles tut, die Tür geöffnet. Gewohnheitsmäßig ruft sie hinein: „Guten Tag, Frau Trautmann! Nanu?“ sagt sie dann, als sie niemanden vorfindet. Sie lugt in die Küche, auch die ist leer. „Frau Trautmann!“ Es kommt keine Antwort. Ein schneller Blick in die Wohnstube. „Ach, mein

aufwärts. Die Förderung hat sich bedeutend erhöht, obwohl erst die von den Polen angerichteten Schäden beseitigt werden mußten.

Konstantin Kowoll.

Artestik und Illusion

Mit dem für den Monat Juni verpflichteten „Drei Varieté-Expres“ hatte die NSG „Kraft durch Freude“ einen guten Griff getan. In einem gefälligen Rahmen bot das Programm eine Auswahl ausgezeichneter Kleinkunstdarbietungen, bei denen Artistik, Tanz, Humor und Illusion vorherrschten. Ein gewandtes Slomann-Terzett, das auch solistisch hervortrat und ausgezeichnet zu begleiten verstand, gab die musikalische Untermauerung. Eine verblüffende Leistung war schon der Auftakt durch den jugendlichen Meisterjongleur Lothar Hüttemann, der in den Spuren des berühmten Rastelli wandelt und mit seinen fünf Bällen, sechs Ringen und fünf rotierenden Keulen, die er durch die Luft wirbeln läßt, eine hervorragend saubere Arbeit und höchste Konzentration vollbringt. Mit einem nicht sehr umfangreichen, aber gut geschulten und gefühlvollen Sopran wartete die Sängerin Oly Geppert mit mehreren Liedern und Schlagern auf. Als humoristischer Vortragskünstler trug Paul Schuch mit ausgezeichnetem Mimik Scherzgedichte von Wilhelm Busch, eine entzückend gestaltete Wrangel-Anekdote und die Groteske einer Trabrennbahn-Reportage vor. Als modernes Tanzpaar in großem Stil und rhythmisch-gymnastischer Eleganz ertreten Severa und Tervano starken Beifall. Etwas Neues in Rybnik boten die 2 M o l e s mit ihren grotesken Marionettenvorführungen. Als schwungvolle Rollschuhtänzerin betätigte sich Ellen O Nora, die ihre Figuren mit großer Gewandtheit lief und mit einer ausgezeichneten Pirouette abschloß. Den Höhepunkt des Programms bildete Erich Erwin Haubner, der boshafte-liebenswürdig plaudernde Wiener, der mit seinen Experimenten moderner „Magie“, die er ausdrücklich als ausschließliche Illusion bezeichnete, aus dem Staunen nicht herauskommen ließ und besonders mit seinem letzten Experiment eines humorvollen „Gedankenlesens“ eine harte Nuß aufgab. In wahrhaft herkulischer Gestalt zeigte sich Welton als Meisterathlet, der starke Ketten mit seinen Muskeln sprengte und Federn von 4 PS Spannkraft zu spannen verstand. Das Haus spendete für das fesselnde und abwechslungsreiche Programm nachhaltigen Beifall.

Dr. Rudolf Jokiel.

Appell an das Landvolk: Noch mehr Fett erzeugen!

Reichsobmann Bauer Gustav Behrens veröffentlicht in der „NS-Landpost“ einen Appell an das deutsche Landvolk. Allen kriegsbedingten Schwierigkeiten zum Trotz sei die Bestellung des deutschen Ackers so erfolgt, daß von dieser Seite alle Voraussetzungen für eine friedensmäßige Ernte geschaffen sind. Kein Hektar Land sei im vierten Kriegsjahre unbestellt geblieben. Dazu seien alle Forderungen auf Mehranbau, was Oelfrüchte, Gemüse usw. anbetreffend, erfüllt und zum Teil noch übertroffen worden. 480 000 ha Oelfrüchte seien ein ungeahnter Erfolg. Jetzt gelte es vor allem, zum Ausgleich an Fleisch die Produktion an Fett zu steigern. Noch mehr Fett! sei die große Parole und Verpflichtung zur Ernte 1943 und für die Bestellung 1944. Der letzte Tropfen Milch müsse an die Molkereien geliefert werden. Das neue Mastschweinkontingente müsse erfüllt werden, und schließlich müsse der Oelfruchtanbau nochmals um 25 Prozent erhöht werden. Jeder müsse mithelfen. Er wende sich vor allem an die Frauen in den Betrieben. Mehr Fett bedeute bessere Ernährung des schaffenden Volkes, damit höhere Leistung und mehr Waffen und Munition für den Sieg.

Abschied des oberschlesischen Stoßtrupps

Ein Kameradschaftsabend mit dem Gauleiter beschloß den Besuch in der Heimat

Kattowitz, 10. Juni.

Vor ihrer Rückkehr zur Front waren die Männer des oberschlesischen Infanterie-Stoßtrupps noch einmal Gäste des Gauleiters, der sie zu einem gemeinsamen Abendessen und anschließend zu einem Kameradschaftsabend in das Gästehaus der Gauleitung eingeladen hatte. Auch dieser Kameradschaftsabend war für unsere oberschlesischen Grenadiere ein Erlebnis, das, wie sie übereinstimmend versicherten, noch lange in ihrer Erinnerung fortleben wird. Wieder herrschte eine heiter-frohe Stimmung, die durch ausgezeichnete Darbietungen einiger oberschlesischer Künstler gehoben wurde.

Gauleiter Bracht, der zu Beginn den Führer des Stoßtrupps und jeden einzelnen der Männer begrüßt hatte und sich von ihnen über ihre Urlaubserlebnisse hatte berichten lassen, wollte den ganzen Abend bei den oberschlesischen Grenadiern, sang mit ihnen schöne Soldatenlieder und gab ihnen herzliche Abschiedsworte und gute Wünsche mit auf den Weg zur Front. Eine Anzahl von Gästen aus Partei, Wehrmacht und Behörden, unter ihnen der Standortälteste, Generalleutnant Boysen und Regierungspräsident Faust, nahmen ebenfalls an dem Kameradschaftsabend teil.

Ein von der Kreisverwaltung Kattowitz der NSG „Kraft durch Freude“ zusammengestelltes Programm unterhielt Grenadiere und Gäste auf das Beste und trug viel zum stimmungsvollen Verlauf des Kameradschaftsabends bei. Der Bassist Martin Schürmann vom Opernhaus Kattowitz, verstand es vortrefflich, sowohl mit seiner humorvollen Ansage als auch mit einigen vollendet vorgetragenen Liedern die Zuhörer in Bann zu schlagen. Grita Möth und Hedwig Haefner, beide ebenfalls vom Kattowitzer Opernhaus, fanden mit Liedern und Gesängen aus bekannten und beliebten Operetten viel Beifall. Ilse Hübner, die sich am Flügel selbst begleitete, während dies bei den übrigen Kapellmeister Hinsenbrock (Opernhaus Kattowitz) mit Geschick besorgte, gefiel allen mit ihren neckisch und schelmisch vorgetragenen kleinen Liedchen. Besonderen Anklang fand Leni Bach mit ihren Akkordion-Vorträgen, die Stürme der Begeisterung auslösten. Auch als Begleiterin der gemeinsam gesungenen Soldaten- und Heimatlieder machte sich Leni Bach schnell beliebt.

Man merkte diesem Kameradschaftsabend nicht an, daß er im Zeichen des Abschieds der Stoßtrupp-Männer stand. So sehr sich die Grenadiere bei

ihrem Besuch in der Heimat wohlgefühlt haben, so lustig und ungebunden sie auch diesen letzten Abend verlebten, so sehr freuten sie sich auch wieder auf das Wiedersehen mit ihren Kameraden an der Front. Als rechte und echte Infanteristen gehen sie nun, nachdem sie in der Heimat schöne, erhebende und frohe Tage verlebt haben, wieder hinaus, neuen Einsätzen entgegen. Sie, die alle Tapferkeitsauszeichnungen tragen, wollen sich diese Auszeichnungen immer wieder aufs Neue verdienen.

„Wir haben jetzt gesehen und erlebt, was die Heimat im totalen Kriegseinsatz leistet!“ — so sagte einer von ihnen als Sprecher für alle — „und wie hervorfragend die Stimmung in der Heimat ist. Wir wollen nun an der Front alles daran setzen, daß wir der Heimat und uns einen Sieg erkämpfen, der es uns allen ermöglicht, lange Jahre eines gesegneten Friedens zu erleben.“

Diese Worte sagen besser als alles andere, welcher Geist in unseren Infanteristen lebt. Denn so, wie die Grenadiere dieses oberschlesischen Stoßtrupps sind alle deutschen Infanteristen. Wir können stolz sein auf unsere Infanterie, deren Leistungen der Führer schon so oft gewürdigt hat, und wir müssen in der Heimat alles tun, um das Vertrauen, das die Front auf uns setzt, nicht zu enttäuschen.

Wer fehlt noch beim Textilappell?

Der Erfolg der Spinnstoffsammlung und ein Wort an die Säumigen

Der Führer stellte von jeher an die Männer und auch an die Frauen, die sich der nationalsozialistischen Bewegung verschrieben hatten, höchste Anforderungen innerer Disziplin und Opferbereitschaft. Die Notwendigkeit des Kampfes zwang ihn dazu; zugleich wußte er auch, daß nur Forderungen härter machen, nicht aber das satte Dasein befriedigter Lebensgestaltung.

Seitdem nun der Führer im Jahre 1933 die Zügel der Staatsführung in die Hand nahm, hat er gleicherweise das ganze deutsche Volk zu manchem Appell antreten lassen. Denn nun erst recht vermochte der Führer alle Mittel einzusetzen, um dem großen Zukunftsziele näherzurücken.

Als daher im September 1939 die deutsche Wehrmacht an die Grenzen zog, um mit der blanken Waffe das uns aufgezwungene Ringen zu entscheiden, brauchte auf keinem Gebiet die Planmäßigkeit, mit der dem Zukunftsziel entgegengetrebt wurde, korrigiert zu werden. Daß gesetzmäßige Eingriffe in das persönliche Dasein, die ein totaler Krieg der eben alle Gebiete des völkischen Lebens und jeden einzelnen berührt, erst im vierten Kriegsjahr gemacht werden mußten, zeugt von der Sicherheit, mit der Deutschland diesen Krieg führt, aber auch von dem bedingungslosen Vertrauen, das der Führer in sein Volk setzt. Und wenn an Opfer- und Einsatzbereitschaft aller Volksgenossen appelliert werden mußte, dann wußte er auch, daß das Volk die unabdingbaren Notwendigkeiten dieses harten Ringens vor die persönlichen Wünsche, vor gesteckte Ziele und geplante Wege des eigenen Ichs setzen würde.

Einer dieser Appelle an Gebefreudigkeit und guten Willen aller Volksgenossen ist auch die gegenwärtige Spinnstoff- und Schuhsammlung. Die Sammelstellen im ganzen Reichsgebiet beweisen, in welcher einzigartiger Form das deutsche Volk wiederum den Ruf zur Pflicht verstanden hat.

Der Vorjahrserfolg ließ zwar schon erhoffen, daß auch in diesem Jahr der Appell nicht ungehört verhallen würde.

Vorräte an Lumpen und entbehrlichen Wäsche- und Kleidungsstücken mußten in den Haushaltungen noch vorhanden sein. Ein einfaches Rechenexempel legte — selbst bei Berücksichtigung des üblichen Verschleißes und der beschränkten Neuanschaffung — die Notwendigkeit dar, die heute vorsorglich nicht weggeworfenen, sondern gehüteten Altspinnstoffe und das Altschuhwerk in den Haushaltungen erneut zu erfassen, um es aus der Rumpelkammer der Wiederverwertung zuzuführen.

Der Erfolg der bisherigen Sammel-tage spricht für diese Notwendigkeit. Es bedarf aber immer wieder — alle ähnlichen Aktionen haben das bewiesen — eines eindringlichen Appells, um die Säumigen und Langsam- an aufzurütteln, denn ihr und gerade ihr Anteil entscheidet über den Erfolg.

Der totale Krieg fordert totale Opfer, keine Halbheiten. Niemand denkt daran, dem schaffenden Menschen notwendige Kleidung, Wäsche, Schuhzeug oder verwendbare Textilien abzunehmen. Damit würde sich die deutsche Textilwirtschaft und -neuproduktion ins eigene Fleisch schneiden. Was aber überflüssig ist und nur Sinn und Zweck für Friedenszeiten hat, muß für die Erfordernisse des totalen Krieges zur Verfügung gestellt werden.

Auch am Erfolg der Altspinnstoff-, Altkleider- und Schuhsammlung erweist sich die Haltung unseres Volkes, auch hier kann jeder bekunden, ob er den Ruf der Zeit verstanden hat. Wer zur Sammlung mit allen Kräften gibt, dient damit dem Kampf und dem Sieg unseres Volkes.

Danksagung! Für die rege Anteilnahme und die zahlreichen Beileidskundgebungen u. Kranz-spenden aus Anlaß des Todes unseres Sohnes, Bruders und Enkelkindes Bruno Hosemann sowie für die tröstenden Worte der Geistlichkeit am Grabe spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen den herzlichsten Dank aus. Frau Maria Quentzel, geb. Mazur, Rybnik, im Juni 1943.

Filmtheater

Rybnik Kammer-Lichtspiele: Paula Wessely in dem Wien-Film: „Späte Liebe“ mit Attila Hörbiger, Fred Liewehr, Inge List u. a. Die ereignisreiche Wandlung zweier einander wesensfremder Ehegatten, die durch Opferbereitschaft in später Liebe zusammenfinden. Kultur - Film: „Ein Volk hilft sich selbst“. Beginn der geschlossenen Vorstellungen 15, 17, 30 und 20 Uhr. Ab Freitag, 11. Juni.

Ufa-Theater: Freitag bis Montag: Unser großes Pfingst-Festprogramm: „Sophienlund“. Ein bezauberndes Terra-Lustspiel mit Harry Liedtke, Käthe Haack, Hannelore Schroth, Robert Tessen. Spielleitung Heinz Rühmann. In dieser Komödie triumphiert die Jugend der Herzen über jede griesgrämige Laune. Kultur-film: „Friedliche Jagd mit der Farb-Kamera. Deutsche Wochenschau. Täglich: 15, 17, 30, 20 Uhr. Jugendliche nur zur 1. Vorstellung zugelassen. Vorverkauf am 1. und 2. Feiertag von 11 bis 13 Uhr.

Loslau Schauburg: „Wen die Götter lieben“. Ein Wien-Film um Wolfgang Amadeus Mozart mit Hans Holt u. Irene v. Meyendorff. Jugendfrei ab 14 Jahre. Kulturfilm. Deutsche Wochenschau.

Sohrau Schauburg: Freitag bis Montag: „Anschlag auf Baku“. Ein Ufa-Film mit René Delgen. Jugendfrei ab 14 Jahre. Kulturfilm. Deutsche Wochenschau.

Rydultau Urania-Lichtspiele: Ab Freitag, 11. bis Montag, 14. Juni: „Die große Nummer“ m. Leny Marenbach, Rudolf Prack, Paul Kemp u. a. Kulturfilm. Deutsche Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen.

Deli-Theater: Von Freitag, 11., bis Montag, 14. Juni: „Späte Liebe“ mit Paula Wessely, Attila Hörbiger u. a. Dieser Film schildert die dramatisch fesselnde Geschichte einer Ehe zwischen zwei stark wesens-verschiedenen Menschen. Paula Wessely spielt hier die Rolle einer verarmten Offizierstochter, die einen reichen Mann nur heiratet, um ihrer jüngeren, kranken Schwester das Leben zu retten. Beiprogramm, Wochenschau. Nicht jugendfrei.

Pschow Deutsches Lichtspielhaus: Von Freitag, 11., bis Montag, 14. Juni: „Du gehörst zu mir“ mit Willy Birgel, Lotte Koch, Viktor Staal u. a. Der packende Lebensroman eines berühmten Arztes. Kulturfilm. Deutsche Wochenschau. Nicht jugendfrei.

Czerwonka Gloria-Lichtspiele: Freitag bis Montag: „Das große Spiel“. *** Täglich: 17 und 19,30 Uhr. An beiden Feiertagen ab 15 Uhr. *** Für Jugendliche nicht zugelassen.

Tauschgesuche

8 m Inlett, 1,36 m Herrenschuhe, gut breit, geg. Film-erhalt, Größe 42, Photo-Apparat, 6x9, Glas 4,5, geg. Lederdamen-schuhe, Gr. 36 1/2. Angeb. unter 458 an Wd. Rybnik.* an Wd. Rybnik.*

Bestimmte Erscheinungstage können wir aus Platzmangel nicht mehr zusagen. Jede Anzeige wird in der Reihenfolge des Aufgabetales erscheinen. Wir bitten Sie daher Geduld zu haben, wenn die Anzeige nicht gleich am nächsten Tage veröffentlicht wird.

Amtliches

Fischverteilung Ab Freitag, 11. Juni, 15 Uhr, kommt durch die Firma Rybniker Fischhandel, Inh. Wilhelm Glomb, Rybnik, Günther-Prien-Straße, für die Stadt Rybnik zur Verteilung auf den Abschnitt 3 sämtlicher Karten. Matinaden und Räucherwaren auf den Abschnitt 3 der Fischkarten für Kinder (blau, rosa, grün) von 0 bis 10 Jahren. Gefäße und Verpackungsmaterial sind mitzubringen. Rybnik, den 10. Juni 1943. Der Bürgermeister.

Kind in einem Wasserbottich ertrunken

Oppeln. In Vogtsdorf, Kreis Oppeln, stürzte in einem unbewachten Augenblick das etwa 2 1/2 Jahre alte Söhnchen des Landwirts Johann Waletzko in den Bottich eines Hausgartens und ertrank. Als man das Kind fand, war der Tod bereits eingetreten.

Kinder spielten mit Streichhölzern

Sorau. In Steinfeld spielte zwei sechsjährige Kinder mit Streichhölzern und setzten dabei einen mit Ziegeln gedeckten Schuppen in Brand. Ein Stall, dessen Dach von dem Feuer bereits ergriffen war, konnte erhalten werden.

Rybniker Sportnachrichten

Im Kreise Rybnik steigen über die Pfingstfeiertage folgende Fußballspiele: Am 1. Pfingstfeiertag nachm. um 15 Uhr auf dem Sportplatz in Emmagrube um den Kreisbesten, die nach Punkten gewertet werden: Kreis Rybnik gegen den Kreis Teschen. Die Rybniker gewannen ihr erstes Spiel gegen den Kreis Ratibor in Ratibor knapp mit 3:2. Die Teschener gewannen gegen dieselben in Teschen mit 10:2. Deshalb wird man auf dieses Spiel in Emmagrube gespannt sein, wer von diesen als Sieger hervorgehen wird, zumal beide Kreise in stärkester Aufstellung erscheinen. Der 2. Pfingstfeiertag bringt zwei Spiele um den Preis des Sportgaufführers. Im Rybniker Stadion empfängt die Reichsbahn-Sportgemeinschaft Rybnik die spielstarke NSTG Orlau, während in Pschow SV Boerschächte als Gast weit. Beide Spiele beginnen nachmittags um 17 Uhr. Auch diese Treffen dürften recht interessant sein, zumal jede der Mannschaften eine Runde weiter kommen will.

Silb. Herrenrühr u. gold. Uhrkette geg. gut erh. Fahrrad m. Bereifung od. schwarzen Anzug, Größe 1,74-1,78, gegen Preisausg. Angeb. unt. 458 an Wd. Rybnik.*

Stellen-gesuche

Kaufmann, firm i. der Lebensmittel-, Branche, Getreide und Sämereien, sucht Stellung als Lagerhalter oder Geschäftsführer. Angeb. unter 453 an Wd. Rybnik.*

Bei Zifferanzeigen bitten wir eine schriftl. Angebot abzugeben. Die Anschrift des Aufgebers kann auch in unseren Geschäftsstellen bekanntgegeben werden.

Mietgesuche

Komf. Zimmer in Ring-Nähe v. Herrn gesucht. Angeb. unter 456 an Wd. Rybnik.* Schönes Zimmer, mögl. sofort von Herrn zu miet. gesucht. Angeb. unter 455 an Wd. Rybnik.*

Ute-Eika. Die Geburt ihres ersten Kindes beehren sich anzudeigen: Hildegard Straub, geb. Larisch, z. Zt. Privatklinik Prof. Dr. Kaboth, Herbert Straub, Rittmeister, Gleiwitz, 8. 6. 43. Dieter, Hans-Jürgen hat ein Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude zeigen dies an: Margot Scheibel, geb. Brzoska, Günther Scheibel, Uffz. z. Zt. im Felde, Hindenburg, Teichstr. 53, den 5. Juni 1943.

Hans-Ullrich. Unser Wunsch ging in Erfüllung. In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines gesunden Stammhalters an: Ruth Wittwer, geb. Remiorz, Bau-Ingenieur Heinz Wittwer, z. Zt. Soldat, Laband, 9. Juni 1943. Meine Verlobung mit Fräulein Ingrid Plagemann, Tochter des Bauarbeiters und Ingenieur Peter Plagemann und seiner Gattin Frau Bertha, geb. Eichwald, gebe ich bekannt: Rudolf Braunsch, Leutnant (Ing.), Katscher, Pflingsten 1943.

Als Verlobte grüßen: Rosel Drewniok, Willi Schiron, Hindenburg, Pflingsten 1943. Ihre Verlobung geben bekannt: Felicitas Cristoff und Theodor Müller, Hauptfeldwebel, z. Zt. in Urlaub, Tost, Pflingsten 1943.

Als Verlobte grüßen: Margot Wienchol, Hubert Schuylla, Uffz., z. Zt. in Urlaub, Burgfels, im Juni 1943.

Als Verlobte grüßen: Maria Brylka, Richard Moschko, Obergefr., in einem Panz.-Regt., z. Zt. in Urlaub, Ehrenforst, im Juni 1943.

Ihre am 5. Juni 1943 stattgefundenen Vermählung geben bekannt: Major Max Frenzel, z. Zt. in Urlaub, und Frau Emmi, geb. Micka, Gleiwitz, den 7. Juni 1943.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Emil Marek, Obergefr., z. Zt. in Urlaub, und Frau Hildegard, geb. Ermisch, Gleiwitz, den 12. Juni 1943.

Als Vermählte grüßen: Uffz. Erich Muschik, z. Zt. in Urlaub, und Frau Cilly, geb. Kania, Gleiwitz-Oehringen, im Querschlag 28, 12. Juni 1943.

Ihre am 5. Juni 1943 stattgefundenen Kriegstrauung geben bekannt: Uffz. Emanuel Wladassch und Frau Annet-Marie, geb. Paternmann. Gleichzeitig danken wir für die zahlreich übermittelten Glückwünsche und Blumen-spenden. Laband, den 10. Juni 1943. Georg Lotalla und Frau Hanna, geb. Wewers, danken herzlich für die zur Vermählung übermittelten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten. Gleiwitz, Bergwerkstraße 73.

Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Blumen-spenden danken herzlichst: Uffz. Hermann Brandt, z. Zt. in Urlaub, und Frau Maria, geb. Figiel, Gleiwitz, An der Waldschule 10, im Juni 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Blumen-spenden anlässlich unserer Vermählung danken herzlichst: Abtlg.-Steiger Franz Meinhardt und Frau Christa, geb. Zuber, Gleiwitz, Klosterstraße 18/20, im Juni 1943.

Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Blumen-spenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Uffz. Willy Walden und Frau Helene, geb. Lindowsky, Gleiwitz, Neudorfer Str. 13, im Juni 1943.

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Hochzeit danken herzlichst: Willy Schnurpheil und Frau Hilde, geb. Martens, Ratibor, den 10. Juni 1943.

Statt Karten! Allen denen, die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße ihre Aufmerksamkeit zuteil werden ließen, danken wir herzlichst: Paul Strzelczyk und Frau Maria, geb. Kunzog, Gleiwitz, Wilde Klodnitz 11, den 3. Juni 1943.

Am Dienstag, 9. Juni, starb nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, wohl-vorbereitet für die Ewigkeit, meine liebe Frau, unsere herz-sengute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwägerin, Tante

Karoline Ballon geb. Giller im Alter von 64 Jahren. In großem Schmerz und tiefer Trauer:

Martin Ballon, als Gatte; Martha, Franziska, Rafael, Maria Kläre, als Kinder; Viktorie Ballon, geb. Skypczesz, als Schwiegertochter; Mathias Hajok und Viktor Folt, als Schwiegersöhne; sechs Enkel-kinder und Anverwandte. Stropendorf, den 10. Juni 1943. Beerdigung: Sonnabend, 12. 6., um 8.30 Uhr, vom Trauerhaus, Dorfstraße 12.

Statt Karten! Für die aufrichtige Anteilnahme in Wort, Schrift, Blumen- und Kranz-spenden sowie für das zahlreiche Grabgeleit beim Hin-scheiden unseres Töchterchens Hannelein sagen wir allen unseren innigsten Dank. Pp. Alfred Berger u. Frau Auguste, Schwester Ingelein, Gleiwitz, im Juni 1943.

Danksagung! Wir danken allen herzlich für die wohlwollende Anteilnahme durch Wort und Schrift, Blumen- und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung am Seelenamt und Grabgeleit beim Hin-scheiden meiner nievergessen-gatten, unserer geliebten Mutter, Waschütz, sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank. Frau Adelheid Waschütz, geb. Przybilla, als Gattin und Sohn Günter, Gleiwitz, im Juni 1943.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Berichtigung! Praxis wieder aufgenommen. Dr. med. Schmidt, Frauen-arzt, Hindenburg.

Vom 12. bis 29. Juni ist mein Betrieb wegen Krankheit geschlossen. Rote Radler, Eil-Botendienst, Gleiwitz, Ruf 3525.

Anzeigenschluß für die Pfingst-Ausgabe Sonnabend, 13. Juni. Spätere Eingänge können nicht berücksichtigt werden.

„Der oberschlesische Wanderer“.

Hierdurch gebe ich bekannt, daß ich als Helfer i. Steuersachen f. Knurow zugelassen bin und erledige sämtliche Buchführungs- u. Steuersachen. E. Hoheisel, Helfer in Steuersachen, Knurow OS., Herm.-Göring-Str. 18.

Führerbüsten in allen Größen und Preislagen empfiehlt K. Bodenstedt, Gleiwitz, Wilhelmstraße 22.

Olympia-Schreibmaschinen. Sorgsame Pflege verlängert ihre Lebensdauer. Beratung gerne u. unverbindlich durch Olympia, Büromaschinenwerke, AG., Reparaturwerkstätte, Gleiwitz, Wilhelmstraße 18, Ruf 2574.

„Kräutertee“, einzeln und gemischt, in guter Qualität und großer Auswahl bietet das Fachgeschäft Reformhaus Kunert, Gleiwitz OS., Ring 6, Westpreußen.

Steinmetz-Kinderstuhl aus Weizen-vollkornmehl ist in Lebensmittelgeschäften, Drogerien, Apotheken u. Reformhäusern erhältlich. Mühlenwerke F. Wiechert jun., Abt. Steinmetz-Nährmittel, Preußisch-Stargard, Westpreußen.

Halt! Nicht wegwerfen! Viele Dinge können heute nicht mehr hergestellt werden — die Arbeitskräfte sind zu kostbar. Aus alten Brillenfassungen kann man durch die guten Auer-Neophon-Gläser eine wertvolle Blendschutzbrille machen! Ihr Augenlicht ist kostbar — schützen Sie es vor großem Sonnenlicht! Auer-Neophon. Das farbtrennende, kontrastreiche Blendschutz-Glas. Auergesellschaft, AG.

Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß „Garantolen“ wirklich nicht schwierig ist. Die kleine Mühe, die das Konservieren von Eiern in Garantol macht, ist kaum der Rede wert und wenn sich immer mehr Hausfrauen zu dieser Art der „Eieraufbewahrung“ bekennen, so ist das der Beweis dafür, daß sich die Sache lohnt — und das ist ja auch der Fall! Weder die Menge der einzulegenden Eier, noch die Zeit, die sie aufbewahrt werden sollen, spielen eine Rolle. Zwei, drei Eier sind schon ein Vorrat, der einem kleinen Haushalt helfen kann und über ein Jahr halten sich solche Garantol-Eier. — Am besten überzeugt sich die Hausfrau von der einfachen Handhabung der Eierkonservierung und von den vielen Vorzügen, die auch der kleinste Eier-vorrat mit sich bringt, wenn sie schon bei der nächsten Zuteilung einmal einige Eier in Garantol einlegt!

Stahlband — Spanner — Wehmann, Breslau 5, Hohenzollernstraße 25, Fernruf Nr. Breslau 842 41/42.

Kamm und Bürste bei jeder Kopf-wäsche gleich mit reinigen, dann bleibt ihr Haar viel länger sauber u. duftig! Zur Kopfwasche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon“.

Insektenstiche sind die Veranlassung zur Infektion, vor allem wenn sie die Haut durch Kratzen verletzen. Daher sofort Jodana-Tinktur auftragen, die Infektionsgefahr ist gebannt und der Juckreiz wird gemildert. Jodana-Tinktur haftet gut auf der Haut und hilft bei kleinen Verletzungen, die jederzeit vorkommen können. Verbandstoff sparen. Jodana-Tinktur ist in Flaschen und in Tüpfel-röhrchen, mit denen man die Tinktur wie m. ein Pinsel auf d. Haut auftragt, kann, in Apotheken und Drogerien erhältlich. R. Schering, Berlin N 4.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Danksagung! Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz-spenden sowie für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung beim Heimgehe meines über alles geliebten Mannes und Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Frau Hedwig Struzyna, geb. Tkocz, und Kinder.

Amliches

Unteroffizier-Bewerber des Heeres

Längerdienende Freiwillige (Uffz.-Bewerber) für das Heer können sich mit 16½ Jahren melden. Einstellung nach Vollendung des 17. Lebensjahres. Voraussetzungen für die Einstellung sind:

1. Besitz der deutschen Reichsangehörigkeit
2. Wehrwürdigkeit
3. Abstammung von deutschem oder artverwandtem Blut
4. Einsatzbereitschaft, überzeugte nat.-soz. Einstellung, hochwertige Charakter
5. Volle Felddiensttauglichkeit
6. Beendigung der Lehrzeit oder Einwilligung des Lehrherrn zur Lehrzeitverkürzung
7. Ableistung der verkürzten Arbeitsdienstpflicht von drei Monaten
8. Keine gerichtlichen Vorstrafen.

Längerdienende Freiwillige (Uffz.-Bewerber) verpflichten sich zu 4½ oder 12jähriger Dienstzeit. Waffengattung und Truppenteil können selbst gewählt werden. Beförderung zum Uffz. kann bei Feldbewahrung nach einer Dienstzeit von zehn Monaten erfolgen.

Umfangreiche Fürsorgemaßnahmen sichern nach der Dienstzeit jedem den ihm zuzugenden Beruf. Es bestehen folgende Möglichkeiten: Fortsetzung der soldatischen Laufbahn als Heeresbeamter, Uebertritt in die Zivilbeamtenlaufbahn, Uebernahme eines landwirtschaftlichen Betriebes (Wehrbauer) oder Uebertritt ins freie Erwerbsleben.

Uebernahme in die Offz.-Laufbahn bei über-zugenden Führer- und Charakteranlagen und besonderer Bewährung vor dem Feinde ist möglich. Auskunft und Meldung beim Wehrbezirks-kommando in Gleiwitz.

Betr.: „Führerpaket für Osturlauber“

Die Geltungsdauer der Lebensmittellkarte „Führer-paket für Osturlauber“ ist bis zum 31. Juni 1943 verlängert worden. Die Abschnitte sind also bis zu diesem Zeitpunkt zu beliefern.

Gleiwitz/Hindenburg, am 11. Juni 1943. Ernährungsämter Abt. B der Stadtkreise Gleiwitz und Hindenburg und des Landkreises Tost-Gleiwitz.

Eier-Verteilung

Im 50. Versorgungszeitraum (bis 27. Juni 1943) kommen auf den Bestellschein 50 der Reichs-erkerkarten für jeden Versorgungsberechtigten drei Eier

zur Ausgabe, und zwar auf die Abschnitte a und b. Sollte aus irgend welchen Gründen die Ware bis zu dem genannten Termin nicht im Besitz des Letztverteilers sein, erfolgt Nachlieferung.

Gleiwitz/Hindenburg, am 11. Juni 1943. Ernährungsämter Abt. B der Stadtkreise Gleiwitz und Hindenburg und des Landkreises Tost-Gleiwitz.

Salzsardellen

Auf den Abschnitt H 107 der Haushaltskarte er-halten alle Verbraucher von Hindenburg je Abschnitt etwa 50 Gramm Salzsardellen.

Die Ausgabe erfolgt am Freitag, 11. Juni, für die Buchstaben A-F am Sonntag, 12. Juni, für die Buchstaben G-J am Dienstag, 14. Juni, für die Buchstaben K-M am Mittwoch, 15. Juni, für die Buchstaben N-S am Donnerstag, 16. Juni, für die Buchstaben Sch-Z. Der Kleinhandel ist angewiesen, die Ausgabe nach den Buchstaben streng einzuhalten.

Hindenburg Oberschl., den 10. Juni 1943. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt B.

Quadratische Photo-Kamera, 18x24 cm, unter 2987 L an Wand. Gleiwitz.

A- u. B-Klarinette unter 2971 L an Wanderer Gleiwitz.

Blaue Bluse für Matrosen. Wollin, Gleiwitz, Hermann-Stehr-Str. 10.

Registrierkasse unter 4159 Hi an Wanderer Hindenburg.

Gebr. Damenfahrrad, evtl. auch ohne Bereif., u. 2963 L an Wd. Gleiw.

Nähmaschine, gut erhalt., u. 2962 L an Wanderer Gleiwitz.

Eßzimmer od. Möbelstücke sowie ein Schreibtisch u. 2980 L Wd. Gleiw.

2 gut erhalt. Bettstellen unter 5837 K an Wanderer Gleiwitz.

Gut erhalt. Bettstelle, Holz od. Eisen, mit u. ohne Matratze, unter 595 A an Wanderer Gleiwitz.

Ausziehtisch, Korbsesselgarnitur, Radio unter 577 A an Wand. Gleiwitz.

1 Schaukelstuhl, 1 Sportwag., 1 Radio (Batt.), 1 Schreibmasch., 1 Elektrischer-Apparat u. 575 A Wd. Gleiw.

Reifenbiegemaschine u. Reifenstauchmaschine, auch geb. Gutsbetrieb Hohenleinde, Kreis Kattowitz.

Junger Foxterrier in gute Hände ges. unter 4155 Hi an Wand. Hindbg.

Handwagen und geb. Nähmaschine, Kulik, Gleiw., Plesser Straße 107.

Verkäufe

Gr. Posten Reh- u. Hirschgeweihe v. je 5-30 A. Peiskretscham, Hohenleibener Landstraße 30.

Piano-Akkordion, 320 A, nehme gut. Radio od. Herrenfahrrad i. Zahlung, unter 2995 L an Wand. Gleiwitz.

Junger Schäferhund, 50 Mark. Tost, Am Wallgraben 153.

Ca. 50 Kartons aus Wellpapier, Gr. 1 m x 50 cm x 20 cm hoch, zum Preise von je Stück 50 Pfennig. G. Haase, Gleiwitz, Bahnhofstr. 33.

Helraten

Jungeselle, 34 J. alt, kath., m. guter Vergangenheit, sucht kath., jung. Mäd-chen m. Ersparn. vor spät. Heirat kennen zu lernen. Zuschrift m. Bild unter 5806 K an Wand. Gleiwitz.

Jungeselle, 32 J. alt, Handwerker, vermög., sucht Mädchen od. Witwe z. Einheirat i. Land- u. Gastwirtsch. Zuschr. m. Bild u. 5807 K Wd. Glw.

Jungeselle, aus gut. Familie, 32 J. alt, wünscht zw. baldig. Heirat Bekannnts. m. Mädchen, d. Interesse f. kl. Landwirtschaft hat. Zuschr. m. Bild, die auß. disk. behandelt werden, unter 2968 L an Wand. Gleiw.

Pfingstwunsch! Witwer, 27 J. alt, ohne Anh., brünett, fescbe Ersch., wscht, sich wieder zu verheiraten. Damen bis 24 J. wollen sich melden unter 5827 K an Wanderer Gleiwitz.

Industriebeamter, Ende 40, Jungeselle, vermög., 1,78 m groß, schl., stattl. Ersch., dkbild., kath., wünscht mit gebild. Dame bis 36 J. zw. Heirat in Briefwechsel zu treten. Zuschrift m. Bild erbeten u. 4154 Hi Wd. Hdbg.

Fräulein, 47 J., alleinst., mit schöner Wäscheausf. eig. Wohn., sucht Herren in gesicherter Pos., bis 55 J., zwecks baldiger Heirat. Zuschriften mit Bild (zurück) unter 2946 L an den Wanderer Gleiwitz.

Erstaufführung!

Gefährtin meines Sommers

Ein Berlin-Film mit: Anna Dammann, Paul Hartmann, Gustav Knuth, Viktoria von Ballasko, Wolfgang Lurichy, O. E. Hasse, Edward v. Winterstein u. a. m.

Regie: Peter End

Die dramatischen Schicksale zweier ungewöhnlichen Menschen, deren Liebe sich erst nach Stürmen und Konflikten erfüllen durfte.

Kulturfilm - Neueste Wochenschau Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Pfingstsonntag u. -montag um 11 Uhr

Große Jugend-Vorstellungen! Prinzessin Sissy

Schauburg Gleiwitz

LICHTSPIELE

Ab heute!

Unser Pfingst-Festprogramm! Meine Frau Teresa

Ein Tobis-Film mit Hans Söhnker, Effe Mayerhofer, Rolf Weih, Mady Rahl, Harald Paulsen, H. Schaus, u. a.

Dieses humorvolle Lustspiel ist ein unfehlbares Rezept für gute Laune. Kulturfilm:

Menschen ohne Schwerkrast Die Deutsche Wochenschau Jugendliche nicht zugelassen!

Täglich 19.30 17